Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 93. Sonnabend den 22. April 1837.

Vom 26. April an wird das anatomische Museum wiederum während des Sommers jeden Mittwoch Nachmittag von 2—4 Uhr geöffnet sein; die Einlaßkarten dazu können an demselben Tage Vormittags von 9—12 Uhr auf der Anatomie gegen Abgabe eines, die Namen und Personenzahl der Besuchenden enthaltenden Zettels abgeholt werden. Breslau, den 21. April 1837. Dr. Otto.

* * Politische Zustände.

Die Stille in den politischen Angelegenheiten Europa's dauert noch immer fort, nirgends will sich aus dem Gleise des gewöhnlichen Ganges der Dinge eine neue Erscheinung erheben, die besprochen und erläutert werden könnte, die Stoff zu interessanten Betrachtungen lieferte. Blickten wir vor einigen Wochen mit gespannter Aufmerksamkeit über den weiten Ocean nach Amerika, in der Meinung, dort werde sich ein hartnäckiger Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, zwischen dem kleinen Neu-Granada und dem mächtigen Großbritannien entwickeln, so sehen wir heut, daß der Berg eine Maus geboren hat, daß die Vereinigten Staaten vor lauter Deliberationen und Kalkulationen wohl schwerlich zu einem entscheidenden Schritte für diese oder jene Partei kommen dürften, wenn ihnen nicht die Faust in den Nacken gelegt wird, und daß jener furchtbare Krieg mit Neu-Granada nur — eine Spekulation war. — Blicken wir nach der äußersten südwestlichen Spitze von Europa, nach Spanien, so ergreift uns Unwille, Aerger, Erstaunen und Ungeduld. Unwille, über die schmähliche Aufopferung so vieler tausend Menschenleben, über die Vernichtung der Landes-Wohlfahrt für wenigstens ein Menschen-Alter und über das Benehmen der intervenirenden Mächte, welche sorgsam nicht zu viel und nicht zu wenig Oel ins Feuer gießen, damit es weder zu schnell sich aufzehre, noch ganz ersterbe, sondern beständig fortbrenne. Aerger, über die Vornirtheit der Spanier, welche sich zum Spielball der Handels-Spekulationen Englands hergeben, und sich einander con amore todtschlagen, damit die Britten ihre Fabrikate nach der Halbinsel schicken und sich mit den Schätzen derselben bereichern können. Erstaunen, über diese merkwürdige Art Krieg zu führen, welche von der gewöhnlichen ganz abweicht, und nur in solcher Gestalt in Spanien und in einem Partei-Kampf vorkommen kann. Wer heute mit den Christinos über einen erfochtenen Sieg jubelt, hört morgen das Viktoria-Schießen der Karlisten; Divisionen und Corps werden vernichtet und stehen zehnmal wieder auf, ganze Heeres-Abtheilungen verschwinden plötzlich als hätten sie weiland Dr. Faust's Mantel, und kommen an ganz entfernten Orten wieder zum Vorschein, wie der alte Ueberall und Nirgends. Die Karlisten haben einen Zauberkreis um Madrid beschrieben, und scheinen selbst darinnen festgebannt zu sein; Pläne werden entworfen, nach denen der Einmarsch des Don Carlos in Madrid unfehlbar erfolgen muß, die Regierung in der Hauptstadt zittert, die Truppen des Infanten flechten sich Lorbeerkränze, um — sie bei der nächsten Retirade zu verlieren. Die Generale beider Parteien scheinen darüber einig geworden zu sein, die Feldherrn des übrigen Europa's durch strategische Räthsel in Staunen zu setzen, alle menschliche Berechnung zu Schanden zu machen, und die politischen Propheten an der Nase herumzuführen. Ungeduld fühlen wir endlich, weil sich der Winter zwischen uns und den streitenden Massen gelagert hat, um jegliche Kommunikation zu hemmen, und nur zuweilen eine Notiz uns zukommen zu lassen.*) — Blicken wir auf das angrenzende Frankreich, so sehen wir noch dieselbe Verwirrung bei der Kabinets-Kreirung herrschen, als vor 8 Tagen, obgleich die neuesten französischen Blätter für bestimmt erklären, daß es Guizot sicher gelingen werde, ein Ministerium zu bilden, ja, daß dieses schon so gut als beisammen wäre. (S. den Art. Frankreich.) Frägt man: wie ist es möglich, daß bei der Existenz so vieler (natürlich jeder in seiner Art) tüchtiger Männer, wie Molé, Guizot, Montalivet, Soult, Persil, Pasquier, Broglie, Decazes, Mounier und Sebastiani, dennoch kein Ministerium zu Stande kommt? So ist die Antwort: weil Frankreich nicht in zwei oder drei, sondern in hundert Faktionen getheilt ist, von denen jede einzelne sich zu schwach fühlt, ein Ministerium aus der eigenen Mitte zu wählen, aber bereitwillig der anderen die Hand bietet, um das von der dritten Partei ernannte Kabinet zu stürzen**). Das Votum vom 7. März und die Apanagirung des Herzogs von Nemours sind bekanntlich die streitigen Punkte, über die sich das neu zu bildende Ministerium nicht einigen kann. Das erstere verweigerte ein Gesetz, von welchem Molé und Persil aussagten, daß es zur Sicherheit des Staats-Oberhauptes und zur Erhaltung der Mannszucht in der Armee unentbehrlich sei. Die letztere ist von dem heftigsten Oppositions-Manne des Hofes und dem schonungslosesten Pamphletisten, dem Deputirten Cormenin, als eine Rückkehr zu feudalistischen Institutionen verlästert worden, und das Volk, welches dem Argen nur gar zu gerne das Ohr leiht, hat die Apanagirung auch von solch verhaßter Seite aufgefaßt. Ja Cormenin ist dreist genug, dem Hofe vorzurechnen, die Privat-Domaine des Königs sei mehr als genügend zur Versorgung und Ausstattung der Prinzen und Prinzessinnen, und es sei unrecht, die Nation um Bewilligungen für diesen Zweck anzugehen. Mit kühnen Zahlenangaben, für deren Richtigkeit Niemand bürgen wird, weist er nach, das Krongut könne die Million für die Königin der Belgier, dann 8 Millionen Kapital und 300,000 Fr. Rente für den Herzog von Nemours hergeben, und behalte dennoch zwölf Millionen Kapital und 1,700,000 Fr. Renten übrig. Vergebens hat man von Seiten der Regierung eine Masse Schriften in die Welt geschickt, um des Opponenten gehässige Tendenz ans Licht zu stellen, das Volk glaubte dem gewandten Volkstribun, und die Minister scheuen sich nun, der Volksmeinung entgegenzutreten. — Gelingt es Guizot auch, woran wir jetzt nicht zweifeln, ein Kabinet zu bilden, so ist fast als gewiß vorauszusehen, daß auch dieses sehr bald zerstieben wird. Vielleicht haben wir, sobald sich unsere Vermuthung bestätigt haben wird, Gelegenheit, die Gründe hierüber näher zu entwickeln.

*) Den neuesten Briefen aus Paris vom 13. April zufolge hatte man dort schon seit drei Tagen nicht die geringste Nachricht aus Madrid. Unser Pariser Korrespondent ist in der letzten Zeit wegen der äußerst schwierigen Kommunikation verhindert worden, Berichte von dem Kriegsschauplatze einzusenden.

**) Sehr bezeichnend äußert sich hierüber Herr Durand, Redakteur des Journals de Frankfort: „Der König sagt zu der Kammer: „„Bezeichnet mir Minister!““ Jede einzelne Fraktion antwortet: Das kann ich nicht!““ Der König sagt darauf: „„Gut, so überlaßt es mir, die Minister zu wählen!““ Sofort verbinden sich alle Fractionen und antworten: „„Das wollen wir nicht!““ Dies ist ohne Uebertreibung das lächerliche Schauspiel, das uns gegenwärtig jene große und geistreiche Nation bietet, die mit einem Könige nach eigener Wahl, mit achtbaren Ministern, mit sanften und freisinnigen Gesetzen, sich nichtsdestoweniger täglich fragen muß, ob sie denn überhaupt noch regiert wird. Sie ersehen hieraus, m. H., daß das Uebel in den Institutionen selbst liegt; schon in Friedenszeiten ist es verderblich genug, denn es raubt dem Handel und Gewerbfleiße die nöthige Sicherheit; was soll vollends in Kriegszeiten aus einem Staate werden, dessen Gesetze jedwede Verwaltung unmöglich machen? Nein, die sogenannten liberalen Institutionen sind nicht das letzte Wort unseres Jahrhunderts; nein das Ansehen der Könige und die Macht der Regierungen sind Dinge, die der Staats-Gesellschaft zu unentbehrlich sind, als daß eine übermäßige Schwächung derselben für einen Vorzug einer Regierungs-Verfassung gelten könnte."

Inland.

Berlin, 20. April. Des Königs Majestät haben den Lieutenant a. D. und Ritterguts-Besitzer von Thielau zum Landrath des Kreises Landeshut, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, Allergnädigst zu ernennen geruht.

Tilsit, 15. April. Das Wasser der Memel hat in kurzer Zeit eine entsetzliche Höhe erreicht. Mit 17 Fuß Wasserstand setzte sich gestern die Eisdecke des Stromes in Bewegung; im Laufe der Nacht stieg derselbe bis auf 21½ Fuß. Ein fast plötzliches Fallen dieser fast eine Meile breiten Wassermasse um mehre Fuß ließ diesen Vormittag nur allzu sehr befürchten, daß unterhalb schweres Unheil angerichtet sein müsse, und in der That erfahren wir diesen Abend, daß auf dem linken Ruß- und rechten Gilge-Ufer fünf verschiedene Damm-Durchbrüche stattgefunden haben, wodurch das ganze große fruchtbare Delta zwischen beiden Strömen, die Kaukehner Niederung genannt, vielleicht 100 und mehre Ortschaften enthaltend, so tief unter Wasser gesetzt ist, daß von den meisten Gebäuden nur die Dächer aus den Fluthen hervorragen. Den ganzen Umfang des Unglücks kennt man in diesem Augenblick noch nicht; dasselbe muß aber um so größer sein, als es fast unerwartet gekommen ist und die Wassermasse noch sehr umfangreiche Eisschollen mit sich geführt hat.

Oesterreich.

Biographie des Räuberhauptmanns Sobri.

Es ist unglaublich, was über diesen berüchtigten ungarischen Räuber gefabelt worden ist. Französische, englische und fast alle deutsche Zeitungen haben die romanhaftesten Erzählungen von demselben verbreitet und ihn zu einem Manne von bedeutender Bildung erhoben; diesen Angaben widersprechen direkt die Agramer Zeitungen, welche in den Stand gesetzt sind, über die Geburt und das Leben dieses gefürchteten Räuberhauptmanns sichere Nachricht zu geben. Wir theilen sie in Nachfolgendem ausführlich mit.

„Sobri's wahrer Name ist Joseph Pap. Er ist der Sohn eines Schweinehirten zu Endröd in dem Eisenburger Komitat, eines ehrlichen und gottesfürchtigen Mannes, welchen man bald in der Kirche zu Baltavar, bald zwischen Gebüschen im Széplaker Walde, wo er die Schweineheerde hütet, beten sieht, und der über die Ausartung seines Sohnes sehr betrübt ist. Er erzog auch seinen Sohn, als er Hirtenjunge war, zur Gottesfurcht und

betete fleißig mit ihm; aber der hübsche, brünette, schlank gewachsene Bursche gerieth in die Gesellschaft lüderlicher Weibsbilder und schlechter Kameraden und wollte nett und sauber gekleidet einhergehen, um den Weibsbildern zu gefallen und sich in Schenken in der Gesellschaft seiner Kameraden mit Trinken und Tanzen unterhalten. Da er nun weder die zierliche Hirtenkleidung, die er sich angeschafft hatte, noch den von Schenkwirthen auf Kredit genommenen Wein und Branntwein bezahlen konnte, verlegte er sich auf Schweinediebstahl und wurde deswegen zweimal gefangen genommen. Kaum war er zum zweitenmal befreit, als er, während jenes Zwischenraums durch den Umgang mit leichtsinnigen Weibspersonen ganz verdorben, mit einem andern Hirtenjungen, Namens Stephan Fényes, im Mai 1835 den Kolomposcher Schäfer ausplünderte. Sein Kamerad wurde eingefangen, Sobri aber entfloh und war seit dieser Zeit ein Vagabund, der vom Stehlen und Rauben lebte. Zuerst irrte er mit einem desertirten Soldaten herum, der bei dem Megyerer Schäfer erschossen wurde. Bald verband er sich aber mit mehren Räubern in eine Bande und wurde ihr Oberhaupt. Zu diesen gehörten vorzüglich Franz Milfait aus Dabrony im Weßprimer Komitat und ein anderer sehr pfiffiger und gewandter Räuber, der die sechs Gymnasial-Klassen absolvirt (irrig wurde dies von Sobri behauptet) und als Bedienter bei verschiedenen Herrschaften sich einige Bildung erworben hatte, weswegen er Sobri's Sekretair, Vertrauter und Rathgeber wurde. Eine Zeit lang übten sie ihre Räubereien sehr keck ohne alle Furcht aus, in dem Eisenburger, Szalader, Weßprimer, Raaber und Oedenburger Komitat, denn sie hatten sichere Schlupfwinkel, in welche sie sich zurückziehen konnten, ohne entdeckt zu werden. Als ihnen aber die Komitats-Jurisdictionen und ganze Gemeinden aufs sorgfältigste nachstellten, beschlossen sie, sich zu trennen. Sobri, welchen man zu Ende Septembers noch in dem unteren südwestlichen Theile des Eisenburger Komitats gesehen hatte, zog mit seinem Sekretair und einigen anderen Kameraden, die kleine runde Hüte, Ungarische Pelze, leinene Beinkleider und gestickte Csismen tragen (Sobri und sein Sekretair tragen auch goldene Ringe an den Fingern und Handschuhe), gegen Westen, Milfait mit einigen anderen Räubern aber gegen Osten. Milfait's Rolle ist bereits ausgespielt und hoffentlich wird dies auch mit Sobri bald der Fall sein, da ein ansehnlicher Preis auf seinen Kopf gesetzt ist. Wer ihn lebendig bringt, erhält 100 Dukaten, wer ihn todt einliefert, 50 Dukaten. Milfait's letzte Begebenheiten waren folgende: Am 6. Dezember 1836 erschien er mit seinen Kameraden bei einem Arrendator (Pächter) in der Nähe von Pàpa-Teszér im Weßprimer Komitat Abends um 9 Uhr. Weil der Meierhof des Pächters verschlossen war und darin Stille herrschte, klopfte Milfait ans Fenster und forderte den Arrendator auf, die Thür zu öffnen. Der Arrendator weigerte sich Anfangs, dies zu thun, da ihm aber Milfait versicherte, es werde ihm kein Leid widerfahren, und da sie sonst die Thür mit Gewalt geöffnet hätten, bequemte er sich endlich dazu. Kaum waren die Räuber im Zimmer, als sie zu essen und zu trinken begehrten. Da das Nachtmahl längst vorüber war, konnte ihnen der Arrendator nichts anderes als Speck, Brod und Wein vorsetzen. Nun ging einer von Milfait's Kameraden in das nächste Dorf, um einen Dudelsack-Pfeifer zu holen, und brachte auch einen mit. Der Arrendator mußte nun alle Dienstmägde im Meierhofe aufwecken, und die Räuber unterhielten sich bis zum Morgen mit Tanz und Gesang. Des Morgens schenkte jeder Tänzer seiner Tänzerin eine Banknote von 5 Fl. C. M., und Milfait wechselte beim Pächter eine Banknote von 25 Fl. C. M. und vertheilte das Geld unter die Weibspersonen, die mitgetanzt hatten. Ehe die Räuber weggingen, bat Milfait den Pächter, für sie ein gutes Mittagsmahl bereiten zu lassen und es ihnen an einen bestimmten Ort zu senden. Der Pächter ließ das Mahl bereiten und schickte es gegen Mittag durch einen Hüter und einen Knecht an den bestimmten Ort, wo zwei Räuber auf sie warteten, von welchen sie zu Milfait geführt wurden, der sie bis zum Abend bei sich behielt, gut bewirthete und endlich ungefährdet entließ. In der Nacht vom 8ten auf den 9. Dezember 1836 wurde in dem Dorfe Szolya Györ im Raaber Komitat bei dem Herrn von Hunkár ein bedeutender und sehr empfindlicher Raub begangen. Da Milfait sich bereits seit einiger Zeit an der Grenze der Komitate Oedenburg, Weßprim und Raab aufhielt, so zweifelt Niemand daran, daß er mit seinen Genossen diesen Raub begangen habe. Am 11. Dezember verfügte sich Milfait mit Andreas Pap und anderen Kameraden in das Majker Wirthshaus im Komorner Komitat, wo sie, nachdem sie den Wirth ausgeplündert hatten, verweilten und sich unterhielten. Als es finster wurde, nahm Milfait von dem Tische, an welchem ein Slowak aus Oroszlány saß und trank die brennende Kerze weg. Der Slowak nahm dies übel und machte dem Milfait deswegen Vorwürfe. Dieser schlug mit dem Flintenschaft auf den Slowaken, und die Flinte zerbrach. Noch mehr aufgebracht darüber, wollte der Räuber mit der Flinte dem armen Slowaken einen zweiten Streich versetzen; dieser bückte sich aber, so daß Milfait mit der Flinte auf den Tisch schlug, worauf die Flinte losging und Milfait's linken Fuß verwundete. Die Räuber führten nun den verwundeten Milfait bei Nacht auf einem Wagen in den Bokoder Wald, wo sie mit ihm den ganzen Tag verweilten. In der folgenden Nacht wollten sie ihn nach Kedhely, im Komorner Komitat, zu einem Schweinehirten führen, dieser fürchtete sich aber vor den Folgen und wollte ihn nicht aufnehmen. Da der Räuber Pap in Kedhely einen Schwager hatte, faßten sie nun zu diesem Vertrauen. Dieser ging scheinbar in ihre Bitte ein, mit dem Vorsatz, sie zu verrathen, spannte die Pferde ein und holte spät in der Nacht den verwundeten Milfait aus dem Walde. Am anderen Morgen zeigte er dem Orts-Notar an, was für einen Schatz er in seinem Hause verborgen halte. Beide berathschlagten bis zum Abend, was zu thun sei — denn sie befürchteten in beiden Fällen, bei der Angabe und Nicht-Angabe Gefahr — bis sie sich endlich des Abends entschlossen, bei der Komitats-Jurisdiction Anzeige zu machen. Sie setzten daher den Oberstuhlrichter (**Fö Szolgabiró**), Herrn von Thaly, davon in Kenntniß, der sogleich nach Komorn eilte, und von da mit den Komitats-Panduren und mit erlangter militairischer Hülfe, am 14. Dezember in der Nacht nach Kedhely kam, wo sie den von der Wunde Schmerzen leidenden Milfait im Bette antrafen. Der Oberstuhlrichter kam gerade zur rechten Zeit, denn die Kameraden Milfait's hatten für ihn einen sichereren Ort ausgeforscht und waren eben im Begriff, ihn mit einem Wagen abzuholen. Von Kedhely wurde Milfait nach Kis Bér abgeführt und von da am 21sten nach Weßprim gebracht. Am 24sten wurde er durch das Standrecht zum Galgen verurtheilt und diese Sentenz an ihm alsbald vollzogen. Milfait hatte ein Hemde und Beinkleider (Gattchen) von Leinwand, einen schönen verbrämten Pelz und einen verzierten Mantel an. Er war von kleiner Statur, blond und hatte ein gutes Aussehen. Er war verheirathet und hinterließ zwei kleine Töchter.

Frankreich.

* Paris, 13. April. (Privatmitth.) Hoffentlich neigt sich nun doch die ministerielle Krisis zum Ende, und das Ende bringt, was der Anfang bringen sollte, ein Guizotsches Kabinet. Seit vorgestern Abend hat der Chef der Doktrin in den Tuilerieen alles Vertrauen und heute und gestern verkünden beinahe alle Organe seines Gestirnes Durchdringen. Sollte der interimistische Zustand noch länger dauern, so befürchte ich, aller Ruhe und Ordnungsliebe der gegenwätigen Pariser ohngeachtet, unruhige Auftritte. Die Polizei hat bereits dieser Tage republikanische Plakate und einige Individuen arretirt, die ihre Freiheit, Gleichheit oder Tod unterschreiben, „die Republik des Jahres 45" an den Straßenecken austheilten. — Da die Faktionen sehen, daß sie sich in ihren Erwartungen beim Volke gänzlich täuschen, und daß die Nation erweislich ohne alle Regierung regiert werden kann, wenigstens einen Monat lang, so verloren sie den Muth und hörten sogar auf, Oppositions-Artikel in den Zeitungen zu machen. Gestern Abend ließ es die Gazette de France ruhig geschehen, daß man ihr die Rückkehr und den Sieg der Doktrinäre meldete, gestern Morgen nannte der demokratische **Monde** Guizot den Mann der Nothwendigkeit, den Heiland, den **deus ex machina**, und heute notiren Temps, Constitutionnel, Courier und France und Andere das Deficit ihrer Hoffnungen mit aller nur denkbaren Resignation. Die Presse wie die Kammer fühlen, daß es an die Reform der Verfassung geht, sie erkennen ihre Gebrechen an. — Des Deputirten Cormenins Replik auf die Replik der Krone wegen der Civilliste hat, wie ich allgemein bemerke, nicht einmal im Volke Anklang gefunden, welches ein eclatanter Beweis moralpolitischer Fortbildung ist. Die dümmsten Menschen sagen, sie könnten wohl begreifen, daß sich ein verfolgter, allem Elend preisgegebener Mensch in eine der Regierung widersprechende Politik werfe und Aufruhr versuche, allein es sei ihnen vollkommen unmöglich, dem Manne von Rang, Vermögen und Erziehung gute und volksthümliche Absichten unterzulegen, der offenen Krieg der Parteien provocire und sich des Königs Ankläger nenne. Die Sprache solcher Liberalen, wie Cormenin, hat demnach bei der entschiedenen Gefährlichkeit, bezüglich unerzogener und unwissender Individuen den staatspraktischen Vortheil, entscheidend correktive Maßregeln zu befördern. — Da ich schon früher die Appanagengesetze als einen großen Schritt administrativer Uebereilung tadelte (die Debatte war vorauszusehen), so verwahre ich mich ohngeachtet meines bittern Tadels der Preßlicenz und der Licenz der Opposition gegen den Verdacht, als halte ich Feudaleinrichtungen für zeitgemäß und bemerke ein für allemal, daß nur folgendes Dogma die Majorität bei den bessern Royalisten hat: „Geld so viel ihr wollt für die Aufrechthaltung des Glanzes, des Thrones und der regierenden Dynastie, aber keine Majorate, Privilegien und Monopole, die dem Staats-Grund-Prinzip zuwiderlaufen."

Paris, 13. April. Die (in unserer gestrigen Zeitung enthaltene) Nachricht, daß Herr Guizot endlich den Sieg davon tragen dürfte, wird heute von allen hiesigen Blättern bestätigt. Das Journal de Paris äußert sich folgendermaßen: „Gegen 3 Uhr verbreitete sich gestern das Gerücht, daß, da Herr Molé auf die Zusammensetzung eines Ministeriums habe verzichten müssen, der König Herrn Guizot zu sich habe rufen lassen; und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß endlich aus der Krisis ein von Herrn Guizot gebildetes Kabinet hervorgehen, und daß der Graf von Montalivet in dasselbe eintreten wird. Herr Duchâtel ward später nach den Tuilerieen beschieden, und es scheint, daß das Kabinet sich nun definitiv in dem Sinne des 13. März und 11. Oktbr. constituiren werde. Da wir in Bezug auf die Personen keine Vermuthungen aussprechen wollen, die gewagt erscheinen könnten, so beschränken wir uns auf diese wenigen Worte." — Der Messager giebt nachstehende wahrscheinliche Zusammenstellung des neuen Ministeriums, die das Journal des Débats wiederholt, ohne indeß die Authentizität derselben verbürgen zu wollen: Herr Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseils-Präsident; Graf von Montalivet, Minister des Innern; Herr Duchâtel, Finanz-Minister; Herr Bernard, Kriegs-Minister; Herr Barthe, Justiz-Minister; Admiral Rosamel, See-Minister; Herr Martin, Handels-Minister; und Herr Lacave-Laplagne, Minister des öffentlichen Unterrichts. Danach würden drei Mitglieder des alten Kabinettes, die Herren Molé, Persil und Gasparin ausscheiden und an ihre Stelle die Herren von Montalivet, Barthe und Lacave-Laplagne eintreten. Für Herrn Persil, heißt es, würde die Stelle eines permanenten General-Prokurators beim Pairshofe kreirt werden.

Gestern Abend hieß es, daß Meunier einen Versuch zur Flucht aus seinem Gefängnisse gemacht habe, der erst im Augenblicke der Ausführung entdeckt worden sey. Man weiß heute noch nicht, in wie weit dieses Gerücht gegründet ist. — Man versichert, daß die Regierung in die Errichtung eines Bischöflichen Sitzes in Algier gewilligt habe, und daß ein Neffe des verstorbenen Kardinal Cheverus ausersehen sey, die Würde eines Bischofs von Algier zu bekleiden.

Der Censeur de Lyon vom 10ten d. meldet in einer Nachschrift, daß die Garnison in der Nacht zuvor scharfe Patronen erhalten habe, und daß beunruhigende Gerüchte in der Stadt zirkulirten.

In dem vergangenen Jahre haben die Pariser allein mehr als sechs Millionen Franken in ihre Theater getragen, worein sich die dramatischen Autoren, die Schauspiel-Direktoren, Schauspieler, Handwerker, Kaufleute und Armen theilten. Man rechnet in Paris 30,000 Familien, die vom Theater leben. Seit 1809 bis Ende 1836, also in achtundzwanzig Jahren, wurden 5007 neue dramatische Werke, und darunter 4000 Vaudevilles auf den verschiedenen Theatern vorgestellt; auf voriges Jahr allein kommen 296, die ihren Verfassern allein für Paris 533,812 Fr. eintrugen. Für die bevorstehenden großen Feste in Versailles versprechen sich die Pariser Theater volle Kassen.

Niederlande.

Haag, 13. April. Se. Majestät der König haben die von der vierten Klasse des Niederländischen Instituts für Wissenschaft, Literatur und Kunst vorgenommenen Wahlen der Herren Cornelius in München, F. Rauch in Berlin und Wilkie in London zu auswärtigen Mitgliedern bestätigt.

Belgien.

Gent, 1. April. Die hiesige Königliche Gesellschaft für Garten und Ackerbau zählt jetzt bereits über 700 wirkliche Mitglieder. Sie hatte für die diesmalige großartige Ausstellung, welche vom 10. bis 17. März stattfand, aus verschiedenen Ländern Europas eine Menge berühmter und bekannter Botaniker und Blumisten als Preisrichter eingeladen. Die Masse und die Pracht der ausgestellten Pflanzen-Collectionen überraschte allgemein, und man gestand sich, dergleichen noch nie gesehen zu haben. Im Ganzen waren 5273 Pflanzen zur Ausstellung gekommen, welche ein wahres Blumenmeer bildeten und den Liebhaber wahrhaft berauschten. So hatte ein einziger Liebhaber nicht weniger als 284 blühende Stöcke, ein anderer 147 aufgestellt, d. h. von einer Gattung. So oft ein Preis von der Jury erkannt worden, wurden die Kanonen gelöset und die Erwartungen der noch nicht zum Saal eingelassenen Liebhaber aufs äußerste gespannt. — Die Handelsgärten waren in den Tagen der Ausstellung in Gent außerordentlich stark angefüllt; alle Welt kaufte, und eine Menge von Körben und Kisten standen mit Pflanzen bepackt zum Versenden. Das Theuerste, was nach Deutschland gekommen, ist eine Camellia, die Herr Rinz aus Frankfurt für 1000 Franks erstanden. Uebrigens ist der Gewinn außerordentlich groß, den Gent jährlich aus seinem Pflanzenhandel zieht.

Schweden.

Stockholm, 11. April. Durch offizielle Bekanntmachung vom 7ten d. M. ist die am 23. Juni 1834 auf 3 Jahre zwischen Schweden und Rußland abgeschlossene Handels-Konvention bis zum Schluß dieses Jahres verlängert worden. — Die Gemahlin des Stadtsraths Grafen Löwenhjelm, geborne Gräfin von Schönburg-Wechselburg, hat in Rußland einen Prozeß gewonnen, der ihr 300,000 Mark Banco einbringt. — Die Regierung hat im letzten Conseil die Erlaubniß zur zoll- und abgabenfreien Ausfuhr aller Arten von Getreide erlassen.

Miszellen.

(Statistisches.) Die Zusammenstellung der Populations-Listen im Reg. Bez. Breslau hat für das Jahr 1836 folgende Resultate ergeben: Es wurden überhaupt, mit Ausschluß des Militärs, 40,290 Kinder, nämlich 20,856 Knaben und 19,434 Mädchen geboren, und es starben 30.048 Personen, worunter 15,535 männlichen und 14,513 weiblichen Geschlechts. Hieraus ergiebt sich ein Zuwachs der Bevölkerung von 10,242 Seelen. Von den Gestorbenen erreichten 51 Männer und 42 Frauen ein Alter von mehr als 90 Jahren. Bei dem Militär wurden 541 Kinder geboren und es starben 393 Personen, wonach hier 148 Menschen mehr geboren als gestorben sind. Getraut wurden beim Civil 8819 und beim Militär 163 Ehepaare. Die Volkszahl des ganzen Regierungs-Bezirks beläuft sich gegenwärtig auf 975,120 Personen, worunter 468,668 männlichen und 506,452 weiblichen Geschlechts.

(Wohlthätiges.) In der Stadt Torgau ist durch zusammengebrachte freiwillige Beiträge eine Suppen-Anstalt errichtet worden, aus welcher den verflossenen Winter hindurch die dasigen Hülsbedürftigen wöchentlich zweimal Suppe erhalten haben.

(Vermächtniß.) Der zu Teuchern im Kreise Weißenfels des Regierungsbezirks Merseburg geborene und am 21. Februar d. J. in Leipzig verstorbene Kaufmann Johann Gottfried Kneisel hat in seinem Testamente seiner Geburtsstadt ein Legat von 500 Rtlr. mit der Bestimmung vermacht, daß an jedem ersten Osterfeiertage nach geendigtem Früh-Gottesdienst der jedesmalige Rektor zu Teuchern mit 6 würdigen Knaben, welche gute Sänger sind, unter der Linde, wo der große geistliche Liederdichter Gellert mit ihm, dem Verstorbenen, gesprochen habe, das Lied: „Meine Lebenszeit verstreicht ꝛc.“ absingen, der Rektor dafür jährlich 2 Rtlr. und jeder der 6 Knaben 1 Rtlr. erhalten, die übrigen Zinsen des Kapitals aber unter nahrungslose und unverschuldete Arme von Teuchern, ebenfalls am ersten Ostertage, vertheilt werden sollen. Da aber die oben erwähnte Linde nicht mehr vorhanden war, so ist eine neue Linde auf den Platz, wo die alte gestanden, gepflanzt und förmlich eingeweiht worden.

(Liter. Z.) Der Oster-Meß-Katalog von 1837 ist abermals stärker als alle seine Vorgänger; er verzeichnet 4251 fertige Bücher und 103 Landkarten; 487 Bücher werden für die Zukunft versprochen. Der Oster-Meß-Katalog von 1836 wies nur 3941 fertige Bücher nach, und der von 1787 nur 1974. Dieses Anwachsen der literarischen Erzeugnisse innerhalb 50 Jahren steht indeß in gar keinem Verhältniß zur Vermehrung der deutschen Schriftsteller in demselben Zeitraume. 1787 hatte Deutschland deren 6100; 1837 kann man 18000 zählen. Die fertigen Bücher haben 561 Buchhandlungen angezeigt. Den Wissenschaften nach sind erschienen Werke über: Philosophie 47, Theologie 753, Geschichte 285, Philologie 366, Jurisprudenz 193, Staats- und Kameralwissenschaften 146, Naturwissenschaften 209, Physiologie und Medizin 328, Geographie 155, Mathematik 79, Kriegswissenschaften 66, Pädagogik 462, Handelswissenschaft, Gewerbskunde 179, Land- und Hauswirthschaft, Forst- und Jagdkunde, Viehzucht 176, schöne Literatur und schöne Künste 557, vermischte Schriften 250. Totalsumme 4251.

(Zug aus dem Leben der Malibran-Garcia.) Als diese große Sängerin im Jahre 1829 nach England kam, sollte sie als Malibran-Garcia zum erstenmale bei dem Musikfeste zu Birmingham debütiren, zu dem auch die bekannte Miß Paton engagirt war. Diese Letztere, damals sehr en vogue, wurde in jeder Hinsicht begünstigt. Man gestattete ihr nicht allein, sich die Piegen, die sie zu singen wünschte, selbst zu wählen, sondern überließ es auch ihrer Bestimmung, wie viel sie zu singen wünsche; während die Malibran weder die eine noch die andere Begünstigung erhielt. Die Sängerin ertrug diese unwürdige Behandlung mit großer Geduld, bis ihr endlich eines Morgens das Programm des Abendkonzertes gebracht wurde, auf der man ihr zwei Arien, der Miß Paton aber sechs gestattet hatte. Eine solche Zurücksetzung mußte auch den letzten Faden ihrer Geduld zerreißen. Sie eilte in das Haus, wo die Direktoren zum Komitee sich versammelt hatten, und begehrte vorgelassen zu werden. Man wollte sie abweisen, allein fest entschlossen, ihr Vorhaben durchzusetzen, öffnete sie das Zimmer, und wandte sich ohne Weiteres an den bestürzten Vorsitzenden mit der Frage: „Haben Sie, mein Herr, diesem Programme Ihre Zustimmung ertheilt?“ Der Direktor bejahte die Frage. „Ich hatte das Gegentheil erwartet, mein Herr! Man hat mir nur zwei ganz unbedeutende Gesänge vorzutragen gestattet; Miß Paton dagegen singt sechs große Piegen. Der Ruf der Miß Paton steht bereits fest; — ich hingegen muß den meinigen erst begründen. Von dem Erfolge meiner hiesigen Leistungen hängt mein Erfolg in London ab. Sie vernichten mir jede Aussicht auf einen günstigen Ausgang. Ich verlange von Ihnen keine Gunst; ich fordere Gerechtigkeit. Ich will gleiche Rechte mit Miß Paton. Sie lassen mich in der Rolle des Romeo auftreten; gut. Aber am Montag: Romeo; am Mittwoch: Romeo; am Freitag: Romeo; Romeo und immer Romeo. Das Publikum wird sagen: sie singt nichts weiter, als Romeo!“ Der Direktor suchte sie zu beruhigen, machte allerlei Ausflüchte und Versprechungen, fügte jedoch hinzu, daß das Programm bereits in die Hände des Publikums übergegangen und deshalb für diesmal unabänderlich sei. „Vortrefflich, mein Herr!“ erwiederte sie; „Sie begehen eine Ungerechtigkeit, und verweigern es, sie wieder gut zu machen. Lassen Sie die Miß Paton die sechs Arien singen; aber bewilligen Sie mir wenigstens eine gleiche Anzahl, wodurch das Programm ja noch vergrößert wird.“ Der Direktor zuckte die Achseln. „Sie wollen nicht? Wohlan denn! So werde ich mir selbst mein Recht verschaffen.“ Bei diesen Worten verließ sie die Versammlung, die ihr erstaunt nachblickte. Der Abend kam heran. Das Theater war von der Elite der Gesellschaft überfüllt. Das Konzert begann. Philipps sang, dann Braham, darauf Miß Paton. Endlich erschien die Malibran. Ein lauter Jubel tönte ihr entgegen. Die Sängerin, wie erstaunt über einen so glänzenden Empfang, steht wie versteinert, die Arme auf der Brust gekreuzt, mit niedergesenktem Blicke. Sie ermannt sich endlich, und singt mit ihrer glockenreinen Stimme in ihrer zauberischen Weise Rossini's Arie der Rosine: „Una Voce poco fa.“ Solche Töne, solche Triller, solche Cadenzen; solche Kraft der Stimme, vereint mit den süßesten Schmeichellauten, hatte man nie von einer englischen Sängerin gehört. Ein Beifallssturm folgte dem andern; und als Mori, der Konzertmeister, nach Beendigung der Arie erschien, um die Malibran abzuführen, nahm der da Capo-Ruf so überhand, daß Mori zurücktreten mußte. Die Malibran trat vor, dankte, eilte dann in den Hintergrund, holte sich einen Stuhl, setzte sich zum Piano, winkte dem Orchester zu schweigen, und begann, nach einem kurzen Präludium, sich die eben gesungene Arie selbst zu akkompagniren. Als sie an die Schlußakkorde kam, machte sie eine kleine Pause, warf einen Blick nach der Ecke hinüber, in die Mori sich zurückgezogen, nickte lächelnd mit dem Kopfe, und begann unmittelbar darauf, zur Freude aller Anwesenden, zum Erstaunen Mori's und der vor Schreck erstarrten Direktoren, ein neues Lied, und zwar ein spanisches. Als sie geendet, erhob sie sich zum Fortgehen; allein das Publikum wollte sich noch nicht von ihr trennen. Parterre, Logen, Gallerie wetteiferten im Beifallsjauchzen. Mori kam von Neuem, die Sängerin von der Scene zu führen; Pfeifen und Zischen tönte ihm entgegen. Dadurch ermuthigt, winkte ihm Malibran mit freundlichem Blicke und einer anmuthigen Bewegung der Hand, sich zurückzuziehen, und nahm von Neuem vor dem Instrumente Platz. Sie sang jetzt ein deutsches, ein französisches und ein englisches Lied. Durch alle diese extemporirten Vorträge war indeß so viel Zeit hinweggenommen, daß Miß Paton, statt ihrer angekündigten sechs Gesänge, nur zwei vortragen konnte. Als die Malibran endlich geendet hatte, und hinter die Scene kam, umringten sie fast alle anwesenden Künstler, und brachten ihr ihre Huldigungen und Glückwünsche dar. Der Direktor selbst konnte sich, besiegt von der Macht und Kunstfertigkeit ihres Gesanges, nicht enthalten, ihr Glück zu wünschen, indem er hinzufügte: „Aber sie haben uns doch einen argen Streich gespielt.“ — „Sagte ich Ihnen nicht“, erwiederte sie mit anmuthigem Lächeln, „daß ich mir Recht verschaffen würde? Sie sehen, ich habe Wort gehalten.“

Breslau, 21. April. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 19 Fuß und am Unter-Pegel 9 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 20sten d. wieder um 3 Zoll gestiegen.

Berichtigung.

Ein hiesiger Korrespondent des „Hamburger unparteiischen Korrespondenten“ und der „Allgemeinen Zeitung“ hat den genannten Blättern die jedenfalls aus falscher Quelle geschöpfte Nachricht mitgetheilt, daß der Inhaber und Redakteur dieser Zeitung, Freiherr von Baerst, von Paris aus in das Hauptquartier des Don Carlos zu gehen beabsichtige. Die stellvertretende Redaktion ist nun von demselben ermächtigt, diesem Gerücht zu widersprechen, und den freundlichen Lesern dieser Zeitung zu melden, daß derselbe baldigst hier eintreffen dürfte.

Mondfinsterniß.

Von der gestrigen Mondfinsterniß hat doch noch das Ende beider Hauptphasen, und zwar bei fortwährendem Regen beobachtet werden können. — Bei dem Anfange derselben ergoß sich der Himmel ohne Unterbrechung in Strömen, und schien keine Hoffnung übrig zu lassen, daß irgend etwas von dieser merkwürdigen Himmelserscheinung uns zu Gesichte kommen werde. — Gegen die Mitte der totalen Verdunkelung fing jedoch das Gewölk an, im Zenith sich zu verdünnen, und einzelne Sterne durchblicken zu lassen. Noch vor dem Ende der totalen Finsterniß hatte sich die Verdünnung des Gewölkes auch bis zum Monde hinabgesenkt, so daß man gewahr werden konnte, wie ein dunkelgrauer Schleier, ohne eine Spur von röthlicher Färbung, mit verschwimmenden Umrissen sich rechts über den Mond heraufzog, und allmälig den Rand links unten immer schärfer und schärfer sichtbar werden ließ. — Gegen die Zeit, daß der Kernschatten der Erde die Mondscheibe ganz verlassen wollte, verdünnte sich das Gewölk noch mehr, und erlaubte eine ganz erträgliche Beobachtung des

gänzlichen Austrittes, obgleich der Himmel sich nie bis zur völligen Klarheit aufheiterte, zwar alle größeren Sterne durchblicken ließ, aber keinen Augenblick aufhörte, wenigstens mit feinem Staubregen zu streuen.

Breslau, den 21. April 1837. v. B.

Arsenik=Vergiftungen.

Wenn ich den flüchtigen Vorübergang vieler politischer Ereignisse mit dem dauernden Nutzen der meisten wissenschaftlichen Entdeckungen vergleiche, so scheint es mir immer doppelt angemessen, daß unsere Zeitungen, welche die Mittheilung der ersteren zu ihrer Hauptsache machen, doch auch der letzteren einige Spalten widmen, und ich werde fortfahren, diese Spalten besonders mit dem nützlichsten wissenschaftlichem Neuen zu füllen. Dahin gehört aber unstreitig die von den Herren Bunsen und Barthold zu Göttingen gemachte Entdeckung eines kräftigen Rettungsmittels bei Arsenik=Vergiftungen. Dieses Mittel, welches ein Eisen=Oxyd=Hydrat (Verbindung des oxidirten Eisens mit verdichtetem Wasser) besteht, ist zwar von den genannten wackern Männern schon früher zu dem angegebenen Zwecke benutzt worden, und sie haben darüber eine eigene Schrift erscheinen lassen. Von dieser aber ist jetzt eine zweite Auflage an das Licht getreten, nachdem sich das gedachte Mittel in vierzehn, unterdeß damit behandelten Fällen von Arsenik=Vergiftung höchst wirksam bewiesen hat. Die Apotheker fangen daher auch jetzt an, das Eisen=Oxyd=Hydrat (Wasser=Eisen) stets vorräthig zu halten. In Ermangelung des regelrechten Präparates selbst wird aber das Wasser, in welchem die Schmiede ihr glühendes Eisen ablöschen, auch wohl ziemlich die nehmlichen Dienste thun.

Dr. Nürnberger.

Theater.

Gleichwie zu den isthmischen Spielen, dem Kampfe der Wagen und Gesänge die Blüthe der Hellenen nach der Landenge von Korinth strömte, sieht das Oder=Athen Breslau, der nordöstliche Winkel deutscher Civilisation und Humanität, in der neuesten Zeit die Notabilitäten der Schauspiel= und Sangeskunst aus den gepriesenen Fluren Deutschlands sich in seiner Mitte sammeln. Diese erfreuliche Epoche, welche sich seit dem glänzenden Succeß des ersten hiesigen Gastspiels der Schröder=Devrient datirt, ist ein schönes Zeichen wiederum fröhlich erwachender Kunstliebe unserer Mitbürger. Die gefeiertsten Künstler=Namen unsres Vaterlandes ziehen gegenwärtig ein Gastspiel an der Breslauer Bühne, einst der ehrenwerthen Schule großer Talente, glänzenden Einladungen bemittelterer Institute vor. Eine regere Theilnahme an den Blüthen der schönen Künste, den herrlichsten Segnungen eines durch langen Frieden hochbeglückten Staates, spricht sich unverkennbar aus, und nicht nur in den dankenswerthen Bestrebungen des Bühnenvorstandes, sondern in der, für edlere Genüsse empfänglicher werdenden Stimmung und Gesinnung der Gesammtbevölkerung unserer Stadt ist die Ursache so erfreulicher Ergebnisse zu suchen. Welch einen unübersehbaren Einfluß auch dieser Fortschritt zum Edleren der bevorstehende Theater=Neubau ausüben wird, zeigt sich gegenwärtig schon. Durch die Opfer angespornt, welche unsere Mäcenaten diesem Zwecke endlich freudig bringen, beginnt bereits die Lethargie zu schwinden, in die wir einen großen Theil unserer Mitbürger in Beziehung auf Bühnen=Angelegenheiten versunken sahen. Die Darstellungen der Familie Haizinger werden ein schönes Blatt in der Geschichte der Gastspiele des Künstleradels an unserer Bühne füllen und den hochwillkommenen Gästen, die wir in der letzten Zeit sahen, schließt sich Herr Haizinger, der Normal=Tenor, so wie seine Gattin, eine der gefeiertsten Künstlerinnen, die als Madame Neumann in Deutschland Triumphe gefeiert hat, wie sie nur der glühende Süden seinen Bühnenheroen bereitet, nebst ihrer hoffnungsvoll aufblühenden Tochter erster Ehe, glänzend an. Das erste Auftreten der Madame Haizinger am vergangenen Donnerstage würde gewiß ein noch zahlreicheres Publikum versammelt haben, hätte der Regen nicht den ganzen Tag hindurch, bis zur Theater= und Sternwarten=Beobachtungs=Zeit zum Schrecken der Lorgnetten= und Tubusbewaffneten Bewunderer der neu aufgehenden, hellen Theater=Sonne und der verdunkelten Mondesscheibe, sich wolkenbruchartig entladen. Die geehrte Gästin hat durch die erste Gastdarstellung ihre großen Siege, von denen wir gehört und gelesen, in unseren Augen sehr gerechtfertigt erscheinen lassen. Als Baronesse Waldhüll im „letzten Mittel" imponirte sie dem Publikum durch den geschliffensten, Wahrheit=, Leben= und Gefühlathmenden Konversations=Ton und vor Allen durch ein Verschmähen aller Effekthaschereien und Theatercoups auf eine Weise, daß ein Theil der Hörer, dem solche ungeschminkte Natur, gepaart mit der höchsten Feinheit und Eleganz des geselligen Verkehres der haute volée, auf der Bühne eine neue Erscheinung war, erst zu begreifen anfing, daß auch auf diese Weise Komödie gespielt werden könne. Madame Haizinger hat gründliche Studien für das neuere Lustspiel und die Art der Darstellung in demselben, an der besten Quelle, den Pariser Theatern, gemacht. Einen ergötzlichen Gegensatz zu der Baronesse Waldhüll, welche Madame Haizinger zu der nobelsten aller nobeln Partien erhebt, bildet ihre Clementine in dem Singspiel „die Braut aus Pommern." Hier brach der Jubel los und in dem neckenden Maskenspiele, welches sie als pommersches Landgänschen und hyperästhetisch gebildete Dame von Welt treibt, schlug ein ergötzlicher Moment den andern. Die Bestimmtheit, mit welcher Madame Haizinger hier auftrat, wurde nur von der Decenz mit der sie sich in dieser, von dem Verfasser fast auf die Spitze getriebenen Rolle umgab, übertroffen. Daß die geehrte Gästin im Besitz einer so wohltönenden, für das Singspiel mehr als ausreichenden Stimme ist, überraschte das Publikum auf das erfreulichste. Der rauschendste Beifall begleitete diese Darstellung, ein Beifall, der sich, zur Ehre unserer Kunstfreunde sei es gehofft, im Fortgang des Gastspiels der Madame Haizinger=Neumann nur steigern kann. In dem ersten Stücke ist des Baron Gluthen des Herrn v. Perglaß noch lobend zu gedenken.

Sintram.

Das letzte Mittel *).

Madame Haizinger=Neumann hat das letzte der Frau von Weissenthurn zum ersten Mittel der Empfehlung ihrer Darstellungen auf der hiesigen Bühne gewählt, um uns zu überzeugen, daß, wer alle Mittel hat, seines Sieges immer und überall sicher ist. Auch hier hat sie die Begeisterung erweckt, welche diese Künstlerin des ersten Ranges in und außer Deutschland als eine mehrjährige Gewohnheit begleitet. Blindlings hätte wohl irgend eines der Frauengebilde dramatischer Dichtung ihr können zur Aufgabe gestellt werden, immer würde sie etwas Vollendetes gegeben haben, da die glücklichsten Gaben liebenswürdiger Persönlichkeit mit möglicher Allseitigkeit der künstlerischen Ausbildung bei ihr in dem seltenen Einklange stehen, der nie eines besonderen, nie eines letzten Mittels bedarf, sondern schon in seiner Eigenthümlichkeit siegreich und herzensgewaltig ist. — Wir möchten es ihr als eine hohe Bescheidenheit anrechnen, daß sie es für nöthig hielt, uns in der „Braut von Pommern" erst darauf aufmerksam zu machen, wie vielseitig ihre Kunst, wie geübt, gewandt und immerdar sie beflissen ist, alle Mittel schöner Wirkung in sich lebendig zu erhalten. Sie hat uns in Umfang und Machtvollkommenheit der Sprache, in Gesang, Gang und jeglicher Gebärde, in Kleidung und Sorgfalt für die äußere Gestalt die Frucht der Schule sehen lassen, und daß ihr die Bühne der Draht sei, auf welchem, wie der große Stimmlehrer wünscht, nur der gehen soll, der es gelernt hat; doch bei allem Gelernthaben wurde nichts Eingelerntes, bei der Fühlbarkeit eines verständig waltenden Geistes und tieffühlenden Gemüthes wurde weder eine kunstgerechte Berechnung noch die Vorwaltung irgend eines leidenschaftlichen, besondern Gemüthszustandes, der sich oft so geltend macht, es wurde, was wir an den größten Künstlern und Künstlerinnen, zuletzt an der Schröder=Devrient bewundert haben, nur das Sein in der Sache, der Geist in der Gestalt, die Fülle des Gemüths ohne den Willen, aber mit den wohl vorbereiteten Mitteln, zu gefallen, sichtbar. Die Ultima ratio regis — die Inschrift der wirkungsgewaltigen Kanonen — das letzte Mittel vieler Schauspieler, scheint sie ganz zu verschmähen, obgleich man sich bei wenigen Worten, die sie „beim letzten Mittel" spricht, sich überzeugen konnte, daß sie die rechte Zeit weiß, wenn es blitzen muß, und daß bei der Beherrschung der Stimme, wie der Bewegung, bei der Mannichfaltigkeit der Ausbildung ihr eben so alle gewaltsamen Wirkungen zu Gebot stehen, als sie es vorzieht, nächst der darzustellenden Gestalt, sich selbst, der Schönheit des Geistes und Herzens getreu zu bleiben; denn jeder freie Beurtheiler wird, wenn er sie auch nicht anderweitig kennt, bei ihrem Spiel empfunden haben, daß sie eben so wie aus dem rastlos bewegten Eimer an dem Born der Kunst ihr Gestalten aus einem edlen und schönen Gemüth schöpft. ...s...

*) Wir glauben im Int'resse unserer Leser zu handeln, wenn wir hier zwei Urtheile über das Gastspiel der Mad. Haizinger aneinander reihen. Red.

Auflösung der Charade in Nr. 92 dieser Ztg.

Durchtrieben.

19. — 20. April.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 5,40	+ 5, 4	+ 4, 8	+ 4, 1	W. 25°	dickes Gewölk
Morg. 6 U.	27" 6,13	+ 5, 6	+ 4, 1	+ 3, 9	W. 9°	überwölkt
= 9 U.	27' 6,47	+ 6, 0	+ 5, 6	+ 5, 0	WSW. 0°	dickes Gewölk
Mtg. 12 U.	27" 6,55	+ 6, 4	+ 7, 1	+ 6, 4	SW. 0°	= =
Nm. 3 U.	27" 6,52	+ 6, 9	+ 7, 5	+ 6, 4	NW. 0°	überzogen

Minimum + 4, 1 Maximum + 7, 5 Oder + 6, 2

20. — 21. April.	Barometer Z. L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 7,11	+ 6, 2	+ 4, 7	+ 4, 4	W. 14°	überzogen
Morg. 6 U.	27" 7,72	+ 6, 0	+ 4. 4	+ 3, 8	WN. 5°	überwölkt
= 9 =	27" 8,18	+ 6, 4	+ 6, 2	+ 5, 2	NW. 1°	= =
Mtg. 12 =	27" 8,40	+ 7, 2	+ 8, 9	+ 7, 1	O. 0°	große Wolken
Nm. 3 =	27" 8 32	+ 7, 6	+ 8, 5	+ 6, 4	ONO. 4°	überwölkt

Minimum + 4, 4 Maximum + 8, 9 (Temperatur.) Oder + 6 8

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater=Nachricht.

Sonnabend den 22. April: 1) Stille Wasser sind tief. Lustspiel in 4 Akten. Baronin Holmbach, Mad. Haizinger=Neumann, Großh. Bad. Hofschauspielerin, als dritte Gastrolle. 2) Die Wiener in Berlin. Liederposse in 1 Akt von Karl v. Holtei. Franz, Herr Haizinger, als dritte Gastrolle; Louise v. Schlingen, Mad. Haizinger=Neumann, als dritte Gastrolle.

Sonntag den 23. April: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Maria Stuart, Mad. Haizinger=Neumann, als vierte Gastrolle.

Verbindungs=Anzeige.

Die am 20sten d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Pauline mit dem Königlichen Lieutenant und Adjutanten in der 6ten Artillerie=Brigade, Herrn Manger, zeige ich hierdurch ergebenst an. Breslau, den 21. April 1837.

von Rozynski,
Oberstlieutenant a. D.

Entbindungs=Anzeige.

Die am 19ten v. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich meinen auswärtigen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Auras, den 20. April 1837. E. Pilz.

Todes=Anzeige.

Den am 14. d. M. Abends 8 Uhr 55 Minuten erfolgten sanften Tod unserer inniggeliebten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Albertine v. Debschütz geb. v. Prittwitz, im Alter von 58 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen, zeigen, um stille Theilnahme bittend, entfernten Freunden der Verewigten ganz ergebenst an.

Breslau, den 18. April 1837.

Die Hinterbliebenen.

Todes=Anzeige.

Heute Morgen verschied sanft aus diesem Leben, nach sechsmonatlich schwerem Leiden durch Brustkrankheit, der voriges Jahr in Nimptsch gewesene Capellan Constantin Golsch.

Diese Anzeige seinen entfernten Freunden und Bekannten.

Plottnitz bei Patschkau, den 18. April 1837.

Golsch, Wirthschafts=Amtmann,
und die übrigen Geschwister.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 93 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. April 1837.

Kunstausstellung im Jahre 1837.

Mit Bezugnahme auf unsere, in diesen Blättern ergangenen früheren Aufforderungen und Mittheilungen, die Kunstausstellung für das laufende Jahr betreffend, wollen wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß die Ausstellung unfehlbar den 28sten Mai eröffnet werden wird. Wir fordern daher namentlich die schlesischen Künstler und die Freunde der Kunst und höhern Industrie ergebenst und dringend auf, die von Ihnen uns zugedachten Gegenstände

spätestens bis zum 26sten Mai

(und zwar bei größeren Gegenständen durch Fracht) an den Kastellan der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft, Herrn Gläntz (Blücherplatz im Börsen-Gebäude) einzusenden.

Breslau den 18. April 1837.

Im Namen der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft und deren Kunstabtheilung und des Breslauer Künstler-Vereins:

Freiherr v. Stein, Dr. Ebers, Kahlert, C. Herrmann.

So eben ist im Verlage von

F. E. C. Leuckart,

in Breslau

erschienen:

Lieder

für eine Sopran- oder Tenor-Stimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von

B. E. Philipp.

Enthaltend: Lied von Heine. — Drei Worte an * von B. — Liebes-Lied von H. Wentzel. — Rose und Lied von A. Kahlert. — Aus dem Buch der Liebe von Hoffmann von Fallersleben.

Op. 18. Pr. 15 Sgr.

Kundmachung

der öffentlichen Verpachtung des zur Bisthums-Herrschaft Johannesberg gehörigen Vorwerkes in Barzdorf.

Von der Fürstbischöflichen Kammeral-Direktion zu Johannesberg in K. K. Schlesien, Troppauer Kreises, wird hiermit bekannt gemacht, daß das zur Johannesberger Bisthums-Herrschaft gehörige, in Barzdorf gelegene Vorwerk, im Lizitations-Wege auf 9 Jahre, nämlich vom 24. Juni 1837 bis 23. Juni 1846, an den Bestbietenden werde verpachtet werden.

Die wesentlichen Nutzartikel sind:

1. Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, dann die Wirthschafts-Geräthe.
2. An Feldern, Gärten, Wiesen, Hutungen, Teichen, Gestrippen, 1107 $^{2}/_{16}$ N. Oe. Metz. und denen im Ottmachauer Thiergarten liegenden 3 Wiesen.
3. Jährlich 1141 $^{2}/_{4}$ zweispännige Zug- und 2809 $^{3}/_{4}$ Handroboth-Tage, mit Inbegriff der bemessenen Roboth, wodurch gewisse Felder ganz bestellt und die Früchte abgemäht und eingefahren werden.
4. Die nöthigen Körner nebst Dünger, und zwar Dünger 300 Fuder, 6 $^{16}/_{64}$ Metz. Weizen, 62 $^{1}/_{2}$ Metz. Korn, 18 $^{48}/_{64}$ Metz. Gerste, 75 Metz. Hafer, 6 $^{16}/_{64}$ Metz. Erbsen und 2 $^{50}/_{64}$ Metz. Wicken.
5. Die bebauten Feldgründe nämlich:
   50 N. Oe. Metz. mit Weizen,
   265 $^{2}/_{4}$ " " " Korn,
   289 $^{3}/_{4}$ " " " Gerste,
   119 $^{3}/_{4}$ " " " Hafer,
   15 " " " Erbsen,
   5 " " " Wicken.
6. Das inventarische Vieh, als 6 Stück Pferde, 65 Stück Rindvieh, 913 Stück Schaafe, 30 Stück Flügelvieh.

Die Tagsatzung wird auf den 10ten Mai 1837 früh um 9 Uhr in der hiesigen Kammeral-Direktions-Kanzlei angeordnet, wo jeder Mitbietende noch vor der Lizitation ein baares Vadium von 500 Fr. C.-M. zu erlegen hat, welches demselben jedoch, wenn er nicht Ersteher ist, gleich nach der Lizitation zurückgestellt, für den Bestbietenden aber zur Abrechnung auf die erste Pachtzinsrate zurückgehalten wird. Binnen acht Tagen nach der Lizitation hat der Ersteher eine baare oder fideijussorische, jedoch inländische und normalmäßige Sicherheit gewährende Kaution von zwei Dritttheilen des einjährigen Pachtzinsbetrages an die verpachtende Obrigkeit zu leisten.

Ferner sind die drei Best- und Meistbietenden, von welchen die Auswahl der Obrigkeit vorbehalten wird, gleich vom Zeitpunkte der geschlossenen Lizitation durch die Unterschrift des Lizitations-Protokolles zur Erfüllung sämmtlicher eingegangenen Pachtverbindlichkeiten verpflichtet; hingegen ist die verpachtende Obrigkeit erst dann an diese Bedingungen gebunden, wenn der Lizitations-Akt hohen Orts genehmigt und der Pacht-Vertrag von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürst-Bischof von Breslau unterschrieben ist.

Die übrigen Pachtbedingungen können in der hiesigen Kanzlei, während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und es steht auch jedem Pachtlustigen frei, das Pacht-Objekt selbst nach vorhergegangener Meldung bei der Fürstbischöflichen Kammeral-Direktion in Augenschein zu nehmen.

Der Ausrufs-Preis geschieht bei der Lizitation mit 2400 Fr. C.-M.

Johannesberg, am 26. März 1837.

Auktion.

Am 24sten d. Mts., Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 16. April 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

In der auf den 24sten d. Mts. anberaumten Auktion, im Auktionsgelasse Mäntlerstr. Nr. 15, werden Vormittags um Schlag 11 Uhr, auch

80 Ringe Eisendrath

vorkommen. Breslau den 18. April 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das früher von Herrn T. S. T. Schwartzer inne gehabte Handlungs-Lokal am Neumarkt Nr. 27 zum weißen Hause übernommen und mit dem heutigen Tage für meine Rechnung eröffnet habe. Das mir früher in meinem noch fortführenden Geschäft, zur heiligen Dreifaltigkeit am Neumarkt Nr. 30, geschenkte gütige Vertrauen, werde mir stets suchen durch reelle Bedienung, Lieferung der besten Waaren, verbunden mit den nur möglichst billigen Preisen zu erhalten, und bitte meine geehrten Kunden geneigtest mich in dem neuen Lokale mit Ihren Aufträgen auch ferner zu beehren, denen ich die größte Aufmerksamkeit widmen werde.

Breslau, den 17. April 1837.

Fried. Aug. Grützner,

am Neumarkt Nr. 27 zum weißen Hause.

Dem hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich für den 2ten Mai d. J. (Dienstag), meinen Saal und Garten dem verehrlichen Vereine der Freiwilligen zur Abhaltung seines Erinnerungsfestes ausschließlich überlassen habe.

Zugleich werden die hochgeachteten Mitglieder dieses Vereins ganz gehorsamst eingeladen, vom 23sten d. M. ab, die Eintrittskarten zum Festmahle bei mir in Empfang nehmen zu wollen.

Breslau, den 20. April 1837.

Liebich, Koffetier,
vor dem Schweidnitzer-Thor.

Wohlfeiler Verkauf eines Rittersitzes in Schlesien.

Ein im schönsten Theile des schlesischen Riesengebirges gelegener, über 3000 Magdeb. Morgen Dominialfläche in sich fassender Rittersitz ist wegen vorgerückter Jahre des Besitzers aus freier Hand billig zu verkaufen. Das wohllöbliche Anfrage- und Adreß-Bureau in Breslau wird gefälligst den sich meldenden Käufern die ganz genaue Auskunft geben.

Schreiben in die Provinz.

Wie mehre große Städte, Wien, Berlin, Hamburg rc., ihren „Strauß" besitzen, der zauberisch seine Macht im Terpsichorens Reiche übt, so haben auch wir ihn. Es ist dies der unermüdete, brave Musikdirektor Herrmann, dem es nach Mühe und großen Aufopferungen aller Art gelang, ein tüchtiges Orchester um sich zu sammeln, das Künstler zu den Seinigen zählt, und zwar so, daß er nicht nur da, wo es der freundlichen Göttin der Tanzkunst gilt, sondern überall, wo seine Meisterschaft als Dirigent in Anspruch genommen wird, darzuthun sich bestrebt, daß ihm die Kunst im edlern Sinne nicht fremd sei, und wie er zu ihren Eingeweihten gezählt werden dürfe. So fand er und sein Musikchor nicht nur in den höhern Zirkeln ehrende Beweise der Zufriedenheit, auch das größere Publikum konnte ihm seine Achtung nicht versagen, nachdem er im vorigen Jahre durch Arrangirung und Aufführung einer großen Schlachtmusik unzweideutige Beweise seiner Tüchtigkeit im Dirigiren eines großen Orchesters und Arrangirens an den Tag gelegt hat. Dies, so wie daß er selbst nach Wien reisete, um Strauß'sche Musik hierher zu bringen, und endlich die von ihm geleiteten musikalischen Abend-Unterhaltungen im Koffetier Liebich'schen Lokale während der Sommermonate, so wie die für die Wintermonate ins Leben gerufenen Casino's, haben ihn zum Lieblinge des Publikums gemacht. Und dennoch erfreut sich Herr Herrmann nicht, wie er es verdiente, einer vortheilhaften äußern Lage, denn etwanige Ersparnisse brachte er immer wieder der Kunst zum Opfer. So bei Aufführung der erwähnten Schlachtmusik. Eine mit seinem Chore im verflossenen Sommer nach Warschau unternommene Reise, wo er bei den höchsten Personen ehrende Auszeichnung und durch seine Leistungen mit seinem Chore gerechte Anerkennung fand, rechtfertigen das, was Referent über die Befähigung des Herrn Herrmann hier aussprach, und da derselbe, mehrfacher Aufforderung zu genügen, in Kurzem abermals einen Ausflug nach Warschau machen wird, so hält Referent sich für verpflichtet, auch einmal öffentlich für die lobwürdigen Bestrebungen und Verdienstlichkeit Herrn Herrmanns zu sprechen, da er dies auch durch seine Bescheidenheit längst verdient hat.

Möge es ihm in Warschau in jeder Art recht wohl ergehen, möge er, zu uns zurückgekehrt, auch endlich den äußern Lohn seiner Strebungen gefunden haben.

Breslau, den 22. April 1837.

Unus pro multis.

2000 Rthl., so wie 3000 Rthl.

Kapital gegen Verzinsung von 5 Prozent sind zu Termino Johannis dieses Jahres zur ersten Hypothek zu vergeben durch

das Kommissions-Comptoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern rc.,
Jos. Gottwald.
Breslau, Taschen-Straße Nr. 27.

Branntweinbrennerei-Verpachtung.

Bei dem Dominium Grüneiche bei Breslau, an der Oder, wird die Branntweinbrennerei zu Termino Johanni d. J. pachtlos. Pachtlustige erfahren die näheren Bedingungen in Breslau bei dem Fleischermeister Krause unter den alten Fleischbänken.

Mit einem wohlassortirten Lager vorzüglich schöner Patent-Canzlei-Papiere in allen zum Schreibgebrauch üblichen Größen empfiehlt sich

die Papierhandlung
Chr. Magirus u. Habicht in Breslau,
am Naschmarkt Nr. 45.

Zum Bratwurst-Ausschieben und geselligen Abendessen ladet ergebenst ein, als Montag, den 24. April 1837:

Hauff, Coffetier,
Oderthor, Offene Gasse Nr. 13.

Prospectus.

Eine geordnete und übersichtliche Zusammenstellung der in so mannichfachen Sammlungen zerstreuten Verordnungen, welche theils neben den Preußischen Gesetzbüchern in Kraft geblieben, theils seit der Emanation derselben erschienen sind, und sie erweitert, ergänzt und abgeändert haben, ist längst sowohl für das Studium des Preußischen Rechts, als für dessen praktische Anwendung als eine Nothwendigkeit anerkannt worden. Als eine nicht minder dringende Anforderung tritt aber auch in beiden Beziehungen eine gleiche Zusammenstellung dessen hervor, was seit der Emanation der Preußischen Gesetzbücher durch die Wissenschaft (in deren weitesten, die Aussprüche der Gerichtshöfe umfassenden, Bedeutung) für die Ausbildung des Preußischen Rechtes geleistet worden ist, da die hierauf bezüglichen Materialien mit noch größern Schwierigkeiten aufzufinden, gleichwohl aber für das Studium wie für die Praxis, nach deren gegenwärtigem Standpunkte, gleich unentbehrlich sind.

Die Schwierigkeiten einer solchen zweckmäßigen Zusammenstellung liegen dem Kundigen, der das geöffnete Gebiet übersieht, zu Tage. Bei der Masse des Materials und der Unmöglichkeit, es seinem vollständigen Inhalte nach einem einzigen Werke einzuverleiben, kommt es zunächst darauf an, rücksichtlich der Materien selbst, (insbesondere des Provinzialrechtes und der in die Administration einschlagenden Verordnungen und der wissenschaftlichen Leistungen) eine Gränze zu ziehen, und hiernach den Umfang des Werkes zu bestimmen; es wird sodann ferner nöthig, den Gesichtspunkt zu fixiren, welche von den existirenden Sammlungen der Verordnungen als im Besitze des Erwerbers des Werkes befindlich oder demselben leicht zugänglich zu erachten, mithin von der vollständigen Mittheilung ihres Textes auszuschließen, welche dagegen ihrem ganzen Inhalte nach mitzutheilen seien; endlich aber wird es darauf ankommen, die Materialien selbst auf eine zweckmäßige, den Gebrauch des Werkes möglichst erleichternde Weise zu ordnen, und dasselbe in jeder Beziehung zu einem zuverlässigen Leitfaden durch das Gebiet der Gesetze und der rechtswissenschaftlichen Leistungen zu machen.

Zur Abfassung eines nach diesen Gesichtspunkten bearbeiteten Werkes unter dem Titel:

Ergänzungen und Erläuterungen
der
Preuß. Rechtsbücher
durch
Gesetzgebung und Wissenschaft,

haben sich die Unterzeichneten verbunden, und bei der Bearbeitung folgenden Plan zum Grunde gelegt:

I.

Die Zusammenstellung betrifft:

1) Das Allgemeine Landrecht. 2) Die Allgemeine Gerichts-Ordnung. 3) Die Criminal-Ordnung. 4) Die Hypotheken-Ordnung. 5) Die Deposital-Ordnung;

wonach das Werk in fünf Theile zerfällt.

II.

Dasselbe begreift:

1) die vor der Publikation der Preußischen Gesetzbücher erschienenen, und neben denselben in Kraft gebliebenen allgemeinen,
2) sämmtliche nach der Publikation erschienenen, auf die Preußischen Gesetzbücher bezüglichen Verordnungen (Edicte, Ministerial-Rescripte und Publicanda),

so daß zum Zwecke einer vollständigen Uebersicht keine dieser Verordnungen unerwähnt bleiben wird.

III.

Von denselben werden indessen nur mit Andeutung ihres Inhaltes, unter Verweisung auf die Sammlungen, durch welche sie zur Publicität gelangt sind, aufgeführt:

1) die nicht mehr in gesetzlicher Kraft stehenden, mit der Modification, daß die Verordnungen, aus denen die Anhangs-Paragraphen zum Landrechte und der Gerichtsordnung entnommen worden, vollständig aufgenommen sind, sofern dieselben zum Verständnisse und zur Erläuterung des Anhangs dienen,
2) die auf das Provinzial- und statutarische Recht und auf provinzielle und lokale Verhältnisse sich beziehenden, mit Ausnahme der nur durch die Departements-Amtsblätter publicirten,

indem eind vollständige Mittheilung des Textes sämmtlicher Provinzial-Gesetze dem Werke eine zu große Ausdehnung geben würde, auch für das Studium und den praktischen Gebrauch nur die für sämmtliche Provinzen erschienenen speciellen Sammlungen derselben eine sichere Grundlage zu bieten vermögen. Jedoch sollen diejenigen Verordnungen, welche, wenn sie auch zunächst nur provinzielle Rechtsverhältnisse betreffen, gleichwohl allgemeine Rechtssätze enthalten oder entwickeln, vollständig aufgenommen werden,

3) die auf Staats-Verfassung und Administration, das Abgabenwesen, einschließlich der Stempel und Sporteln, und die agrarische Gesetzgebung, soweit diese dem Geschäftskreise der General-Commissionen zugehört, bezüglichen Verordnungen,
4) die Verordnungen, welche in den von Kamptzschen Jahrbüchern (und sonach in der Gräffschen Sammlung) abgedruckt sind.

Denn diese beiden Werke befinden sich bereits im Besitze des größten Theils der Preußischen Juristen, so daß ihr vollständiger Abdruck ein das Werk sehr vertheuerndes, unnöthiges Material geliefert haben würde.

IV.

Vollständig ihrem Texte nach werden dagegen alle übrigen Verordnungen aufgenommen, welche nicht zu den sub III. aufgestellten Kategorieen gehören, dergestalt:

daß das angezeigte Werk nicht nur eine vollständige Uebersicht des ad II. angedeuteten Rechtsgebietes giebt, sondern auch mit den Gesetzbüchern selbst und den sub III. 4 erwähnten Sammlungen den ganzen Text des gültigen Preußischen gemeinen Rechtes giebt.

Es werden sonach sämmtliche dahin gehörige Verordnungen aufgenommen, welche durch folgende Sammlungen: Novum Corpus Constitutionum, Klein's Annalen, Eisenberg's und Stengel's Beiträge, Stengel's neue Beiträge, Amelang's und Gründler's Archiv, Amelang's neues Archiv, Mathi-Juristische Monatsschrift, den Stettiner Auszug, die v. Rabesche Sammlung, die Gesetzsammlung und deren Anhang, die von Kamptzschen Jahrbücher und die correspondirende Gräffsche Sammlung, zur Publicität gebracht worden sind, und zwar werden, sofern sich eine Verordnung in mehreren Sammlungen abgedruckt findet, bei jedem Allegate sämmtliche Orte, an denen sie zu finden ist, angegeben werden.

V.

Jedem Theile wird eine Darstellung der Entstehungs- und Bildungs-Geschichte des ihm correspondirenden Gesetzbuches, des Verhältnisses zu den übrigen Theilen der Gesetzgebung, eine Entwickelung des bei der innern Anordnung befolgten Systems, und eine Uebersicht der dasselbe betreffenden Literatur vorausgeschickt. Zur Vervollständigung der letztern werden die, auf specielle Materien bezüglichen Schriften an den betreffenden Orten aufgeführt.

VI.

Sämmtliche seit der Emanation der Gesetzbücher zur Publicität gebrachten Rechtssprüche des höchsten Gerichtshofes und die wichtigern der Provinzial-Justiz-Collegien, so wie die vorzüglichsten Abhandlungen von Rechtsgelehrten über einzelne Materien und Controversen werden ihrem wesentlichen Inhalte nach an den betreffenden Stellen in Bezug genommen.

VII.

Diese Materialien werden nach der Ordnung des Textes der Gesetzbücher, wie in der Gräffschen Sammlung, zusammengestellt. Erläuterungen, welche bei einzelnen Verordnungen erforderlich sind, werden in besondern Anmerkungen gegeben.

VIII.

Dem Werke wird ein Sach- und ein chronologisches Register zur Erleichterung des Gebrauchs beigefügt.

Wenn nun dem vorliegenden Plane die Absicht zum Grunde liegt, die neben den eigentlichen Gesetzbüchern gültigen privatrechtlichen Bestimmungen des Preußischen Rechtes ihrem ganzen Inhalte nach aus den verschiedenen Sammlungen, in denen sie vor und nach der Emanation der Gesetzbücher zur Publicität gebracht worden sind, zusammenzustellen, bei sämmtlichen übrigen Materien durch Andeutung des wesentlichsten Inhaltes den Nutzen eines vollständigen Repertorii zu gewähren, über die Leistungen der Wissenschaft eine Uebersicht zu geben, und dieses gesammte Material, unter Befolgung der Ordnung des Textes der Gesetzbücher, zu einem leicht überschaulichen Ganzen zu vereinigen, und die Brauchbarkeit des Werkes durch ein Sach- und chronologisches Register zu erhöhen, so glauben wir ein Werk unternommen zu haben, welches von jedem bisher erschienenen ähnlichen im Plane abweicht, und uns nicht dem Vorwurfe auszusetzen, die Masse der Bücher, welche jährlich die speculative Presse verlassen und unter vielverheißenden Titeln das Publikum irre leiten, zu vermehren.

Die sehr verdienstlichen Ergänzungen des Herrn v. Strombeck sind mit dem Jahre 1829 zum letzten Male erschienen, und da fast allgemein die Mannkopffschen Ergänzungen und Abänderungen wegen ihrer größeren Wohlfeilheit Eingang gefunden haben, so ist nicht vorauszusetzen, daß eine neue Ausgabe jenes Werkes erscheinen werde; wegen dieses Umstandes wird es nicht erst nöthig sein, die Verschiedenheit des Strombeckschen und des angezeigten Werkes der Anlage und Ausführung nach zu zeigen.

Das erwähnte Mannkopffsche Werk ist aber weder seinem Plane noch seiner Ausführung nach geeignet, dem bei dem angezeigten Werke verfolgten Zwecke zu entsprechen. Denn es enthält nur einen nicht vollständigen Abdruck des Textes der Königlichen Verordnungen, und eine eben so wenig vollständige Allegirung der Ministerial-Rescripte *), und theilt sonach das

*) So druckt, um beispielsweise bei der, dem Blicke sich zuerst bietenden, Materie stehen zu bleiben, der Verfasser bei dem Publikations-Patente des Landrechts, die verschiedenen Patente vom 28. Mai 1794 bis zur neuesten Zeit dem Datum nach, unter Allegirung der einschlagenden Rescripte, ab, übergeht aber dabei die Patente vom 9. April 1803 und 16. Mai 1803 (Nov. Corp. Const. T. XI. Nr. 21. de 1803) und 16. Mai 1803 (ib. Nr. 34 de 1803), die rücksichtlich der Suspension der 3 Titel des 2. Theils des Landrechts erlassenen Rescripte vom 21. Dzmbr. 1795 Nov. Corp. Const. T. IX. S. 2739) und 16. Januar 1799 (Stengel Bd. 7. S. 26), das denselben Gegenstand betreffende Publikandum vom 7. Juli 1796 (M.SC. C. T. X. S. 479), das in der Stettiner Sammlung S. 101 sub Nr. 52 im Auszuge mitgetheilte Rescript vom 2. Nov. 1795, das Publikandum des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder vom 19. April 1814

nicht mit, was das angezeigte Werk vollständig enthält, nämlich die seit der Emanation der Preußischen Gesetzbücher erschienenen, und in den verschiedenen Sammlungen (sub VI.) zerstreuten Ministerial-Rescripte, indem der Verfasser dieselben in der Vorrede (S. III.) als entweder in den Anhang des Landrechts und der Gerichtsordnung aufgenommen, oder von geringerem praktischen Interesse bezeichnet, während doch der Anhang zum Allg. Landrecht schon im Jahre 1803 erschienen ist, und die bis zum Jahre 1810 ergangenen Rescripte von dem höchsten Interesse für Studium wie Praxis sind. Von den Ergebnissen der wissenschaftlichen Bearbeitung des Preuß. Rechtes sind aber nur die Simon- v. Strampffschen Rechtssprüche in Bezug genommen.

Hierzu tritt, daß dieses Werk für diejenigen unbrauchbar ist, welche nur die v. Kamptzschen Jahrbücher und nicht gleichzeitig die Gräffsche Sammlung besitzen, da auffallender Weise auf Erstere bei den Allegaten nicht gleichzeitig Bezug genommen worden ist; daß ferner der Besitz der von Rabeschen Sammlung vorausgesetzt wird, der Besitz der Sammlungen, aus denen v. Rabe geschöpft hat, aber unnütz ist, weil der Verf. nicht gleichzeitig auf sie verwiesen hat, und daß in den wenigen Fällen, wo andere Werke als die v. Rabesche und die Gräffsche Sammlung allegirt werden, wie das Nov. Corp. Const., die Kleinschen Annalen, und die v. Kamptzschen Jahrbücher, auch dann die Verordnungen nur allegirt, nicht in extenso mitgetheilt werden.

Das von demselben Verfasser angekündigte Werk, in welchem der Text der Gesetzbücher unter Einschaltung sämmtlicher Gesetze, Königlicher Verordnungen und Justiz-Ministerial-Rescripte in extenso*) gegeben werden soll, weicht schon deshalb von dem unsrigen völlig ab, weil es den Text der Gesetzbücher enthält, also für diejenigen bestimmt zu sein scheint, welche diese Letztere nicht selbst besitzen. Allein die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung erscheint uns an sich sehr bedenklich; denn wer die Erfahrung gemacht hat (und wir glauben, daß sie eine allgemeine ist), wie sehr das Gedächtniß in Auffassung und Beibehaltung gesetzlicher Bestimmungen und das Auffinden derselben von der Lokalität des Textes und dessen Continuität abhängig ist, der wird weder seinem Studium noch dem praktischen Gebrauche ein Gesetzbuch zum Grunde legen können, dessen Text fortwährend unterbrochen wird.

(v. Kptz. Jahrb. Bd. 2. S. 109 — 111), das für Schlesien rücksichtlich der Suspension der drei Titel so wichtige Rescript vom 19. Jan. 1805 (v. Kamptzsche Jahrb. Bd. 44 S. 61.) Eine gleiche Unvollständigkeit findet in Betreff der Provinzial-Gesetze statt, welche nur entweder vollständig in das Werk aufgenommen, oder ausgeschlossen werden mußten. Weder das Eine noch das Andere ist geschehen; das Register weist vom Jahre 1710 bis 1794 nur 37 provinzialrechtliche Verordnungen nach, ohne daß irgend ersichtlich wäre, warum gerade diese wenigen als Bruchstücke gegeben sind, und unter den späteren vermißt man höchst wichtige, wie z. B. das auf eine Kabinetsordre vom 8. Nov. 1804 ausdrücklich Bezug nehmende, und als Gesetz vollkommen gültige, die Laudemial-Verpflichtung in Schlesien betreffende Rescript vom 17. November 1804 (Neues Archiv Bd. 3 S. 269).

*) So besagt es wenigstens die Vorrede des erschienenen ersten Bandes; eine Vergleichung aber beweist, daß die oben in den Ergänzungen vermißten Verordnungen mit Ausnahme der Rescripte v. 21. Dez. 1795 und 16. Jan. 1799 auch in dem neuen Werke fehlen.

Indem wir diesen Plan unsers Unternehmens der öffentlichen Prüfung vorlegen, richten wir an alle Sachkundige die Bitte, uns ihre Ausstellungen gegen denselben mitzutheilen, damit wir bei der Ausführung selbst jede zur Erreichung des Zweckes „einer möglichsten Zweckmäßigkeit des Werkes" uns zukommende Weisung zu benutzen vermögen.

Der ersten Lieferung des Werkes wird eine genaue Darstellung des bei seiner innern Anordnung befolgten Planes beigefügt werden.

Gräff, Justizrath. **Koch,** Ober-Landes-Gerichts-Rath. **v. Rönne,** Ober-Landes-Gerichts-Rath. **Simon,** Kammer-Gerichts-Assessor. **Wenzel,** Fürstenthums-Gerichts-Direktor.

Den Verlag des vorstehend angezeigten Werkes habe ich übernommen, und bemerke über Erscheinung und Ausführung Folgendes:

1. Das Ganze wird nach einem ungefähren Ueberschlage 150 Bogen umfassen, der Druck auf schönem weißen Druckpapier im größten Oktav-Format mit deutschen Lettern.
2. Es wird in Lieferungen ausgegeben werden, und die erste Lieferung im Juni in allen Buchhandlungen zu haben sein.
3. Der bei Erscheinung der ersten Lieferung zu bestimmende Subscriptionspreis beträgt zwei Drittel des künftigen Ladenpreises.
4. Da nur deshalb der Weg der Subscription gewählt wird, um nach Erscheinung der ersten Lieferung die Auflage der folgenden mit einiger Gewißheit bestimmen zu können, so erkläre ich hiermit ausdrücklich:
   daß Niemand an die Subscription gebunden ist, sofern das Werk seiner Ansicht nach den Anforderungen der Brauchbarkeit, welche der Plan verheißt, nicht entspricht.
5. Die Abnehmer der ersten Lieferung verpflichten sich auf das ganze Werk, welches im Laufe dieses Jahres im Druck vollendet wird.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellung an.

Breslau, im April 1837.

Georg Philipp Aderholz.

Hagel - Assecuranz.

Im Auftrage der Hagelschäden-Versicherungs-Bank zu Doellstädt und Gotha, erlaube ich mir dem hochgeehrten landwirthschaftlichen Publikum folgende Uebersicht von dem Geschäftsverkehr dieser Bank im Jahre 1836 und ihrem jetzigen Zustande vorzulegen.

Von den 10,469 Mitgliedern der Gesellschaft ist im vorigen Jahre, wo sie einen Zuwachs von 2,395 neuen Mitgliedern erhalten, ein Kapital von 6,783,225 Rthlr. pr. Courant versichert worden, an Vergütung für erlittene Schäden sind gezahlt 43,452 Rthlr. 19 Sgr. 1 D., welche von dem Ertrage der eingenommenen Prämie noch einen Ueberschuß von 13,550 Rthlr. 3 Sgr. 8 D'r. übrig gelassen, mit welchem letzteren Kapital die diesjährigen sowohl bei mir, als den unten verzeichneten Hülfs-Agenten zu jeder Zeit einzusehende Schluß-Rechnung ein reines Ueberschuß-Kapital von 39,768 Rtlr. pr. Courant nachweis't, an welchem die resp. Interessenten pro rata ihrer Einzahlung statutenmäßig participiren.

Die diesjährigen Prämien-Sätze sind, wie folgt, festgesetzt worden:

3/4 Procent für Halm- und Hülsenfrüchte 1 1/4 Procent für Oelgewächse	für die Kreise Liegnitz, Jauer, Striegau, Wohlau, Steinau, Goldberg, Haynau, Löwenberg, Schönau, Görlitz, und alle übrigen hier nicht genannten Kreise der Provinz Schlesien.
1 Procent für Halm- und Hülsenfrüchte 1 1/4 Procent für Oelgewächse	für den Neumarkter Kreis,

wozu ich nicht allein zu jeder Zeit Versicherungs-Anträge für dieselbe annehme, sondern auch sogleich abschließe, und die darüber sprechenden Policen sofort ausstelle, die von dem Augenblick an, daß sie von mir gezeichnet sind, auch in Kraft treten.

Die liberalen Grundsätze dieser Gesellschaft, welche auf Gegenseitigkeit gegründet, lediglich den möglichsten Gemeinnutzen ihrer, aus lauter Landwirthen bestehenden Theilnehmer zum Zweck hat, erfreuen sich so allgemeiner Anerkennung, und liegen in den, in den Händen jedes Interessenten befindlichen Statuten so klar zu Tage, daß jede weitere Empfehlung überflüssig erscheint.

Zur Bequemlichkeit Eines hochgeehrten Publikums habe ich bei den

Herren F. Krügermann & Komp. in Breslau
- Heinrich Kuhn in Oppeln
- C. F. A. Anspach in Glogau
- B. G. Hoffmann in Jauer
- A. E. Mühlchen in Reichenbach
- F. Luchs in Schönau

} Kaufleute,

- Richter in Striegau
- Alder in Münsterberg

} landräthliche Privat-Sekretäre,

Hülfs-Agenturen eingerichtet, bei denen, wie bei mir, zu jeder Zeit etwa zu wünschende Auskunft und Anleitung bei Anfertigung von Anträgen mit der größten Bereitwilligkeit gegeben werden wird, wo auch gedruckte Saat-Register zu 2 Sgr. in duplo und die Statuten à 2 1/2 Sgr. zu haben sind.

Von denen der resp. Herren Interessenten, die unserer Gesellschaft Ihr schätzbares Vertrauen zuzuwenden beabsichtigen, und welchen es vielleicht mehr conveniren sollte, mir Ihre Anträge direkt per Post zugehen zu lassen, bin ich gern bereit, dieselben anzunehmen, und werde, wenn die Saat-Register, die in duplo einzureichen sind, vorschriftsmäßig abgefaßt mit den Prämien-Beträgen eingehen, die Policen darüber mit umgehender Post zurück befördern. Liegnitz, den 16. April 1837.

Conrad Menzel,
General-Agent der Provinz Schlesien.

In Bezug auf die vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Uebernahme von Versicherungsanträgen.

Breslau, den 17. April 1837.

F. Krügermann & Komp.,
Junkernstraße Nr. 7.

Zum Fleisch-Ausschieben

und Wurst-Essen ladet auf Morgen, als Sonntag nach Brigittenthal ergebenst ein:

Gebauer, Koffetier.

Flügel-Instrumente,

gebraucht, jedoch von gutem Ton, werden zu kaufen gesucht: F. W. Nickolmann, Schmiedebr. Nr. 50.

Eine Bau-Stelle

ist in der Friedrich-Wilhelm-Straße billig zu verkaufen. Das Nähere Nikolai-Straße Nr. 42 im Bäckerladen.

Deutsche Tapeten werden wohl ihrer Eleganz, ihrer Dauer und Wohlfeilheit wegen immer weniger als Luxus-Artikel betrachtet. Es ist davon eine große Auswahl, und zwar für ein Zimmer schon ziemlicher Größe von 6 Rthlr. an zu haben in der

Tapetenhandlung des Karl Ellsasser, Ohlauer Str. Nr. 6 in der Hoffnung.

Herrschaften auf dem Lande erhalten nach Wunsch gedruckte Anweisungen, wonach sie sehr bequem ihre Zimmer selbst tapezieren lassen können, und wobei man sich hinlänglich überzeugen wird, wie die Tapete in ihrer jetzigen Beschaffenheit und Anwendung zugleich ein Mittel gegen die Wanzen ist.

S. Dahlem, Tischlerm., wohnhaft Antonienstr. Nr. 4 in Breslau, empfiehlt sich mit modernen guten Billards, von Kirschbaum und birkenem Holze, auch sind zum kommenden Wollmarkt Zelte zu vermiethen und ein großes meublirtes Zimmer, in der ersten Etage vorn heraus.

Ein bequemer Retour-Wagen mit Glasfenstern geht nach Berlin, zu erfragen in den 3 Linden, Reuschestraße.

Offerte.

Ein, 2½ Meilen von Breslau, an der Kunststraße gelegenes Dominium, in der anmuthigsten Gegend, bietet ein vor wenig Jahren neu erbautes, ganz massives, mit Ziegeln gedecktes Wohnhaus von zwei Etagen, einer stillen anständigen Familie zur Sommerwohnung an. Es stößt dieses Wohngebäude unmittelbar an einen englischen Park, der zugleich zum bescheidenen Mitgenuß überlassen wird, und besteht aus 8 heizbaren Zimmern und Kabinets, nebst Koch- und Domestiken-Stube; ein Wagenplatz und gewölbte Stallung auf 2—4 Pferde können mit überwiesen werden. — Auch sind daselbst mehre Stück schöne große Aloe und mehre hundert Ellen Buchsbaum zu verkaufen. — Das Wohllöbl. Anfrage- und Adreß-Bureau zu Breslau ertheilt darüber nähere Auskunft.

Neue Thee- oder Kaffeebretter, welche sehr reich vergoldet oder mit Landschaften verziert sind, kosten bei uns nur 7½, 10, 12½, 15, 20, 25, 27½ Sgr.; Zuckerschaalen 2, reich vergoldete Lichtscheerunterſätze 3, 4, Handleuchter 9, Briefbeschwerer 7½, Spielteller 2½, Zuckerdosen mit Schlössern 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11½, Brot- oder Fruchtkörbchen 10, 12, 15, 20, Spucknäpfe 10, 12½, Arbeitslampen 16, Federscheiden 3, Wachsstockbüchsen 4 Sgr.

Auch zum Wiederverkauf offeriren wir vorstehende Gegenstände mit nicht unbedeutendem Rabatt. Hübner & Sohn, Ring 32.

Die große Klafter des besten ungeflößten Erlenleibholzes 1ster Klasse, **was nicht im Wasser gestanden, sondern sehr trocken** und starkscheitig ist, verkaufen wir ungehackt für 5¼ Rthlr., gehackt, jedes Scheit der Länge nach in 3 Theile, bis vor die Thüre hier in der Stadt und Vorstadt für 5 11/12 Rthlr. Das Tragen besorgen wir ebenfalls billigst.
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Gesundheits-Chocoladen

von J. F. Miethe in Potsdam, von äußerst kräftigem und angenehmem Geschmack, völlig gewürzfrei, extrafeine Vanillen- und Gewürz-Chocoladen, feinste Cacao-Masse u. ächten Cacao-Thee offerirt in neuester Sendung zu den so billigen Fabrikpreisen:
die Haupt-Niederlage am Fischmarkt zum goldenen Schlüssel bei L. Schlesinger.

Ein Kaffeehaus mit Garten

und 2 Morgen guten Acker ist preiswürdig, mit nicht hoher Einzahlung, Familienverhältnisse halber, zu verkaufen. Näheres im Kommissions-Komptoir des Eduard Groß, am Neumarkt im weißen Storch.

Hagel-Assekuranz.

Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich im abermaligen Auftrage der, von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst privilegirten

Neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft,

auch in diesem Jahre Versicherungs-Anträge gegen Hagelschaden übernehme.

Die Bestimmungen sind den vorjährigen gleichgeblieben, die nöthigen Bekanntmachungen, wie die Verzeichnisse der verschiedenen Prämiensätze sind gratis, die Formulare aber, nebst Saatregister zu Versicherungs-Anmeldungen in duplo à 2 Sgr. bei mir zu haben.

Strehlen, den 18. April 1837. H. Ehrlich.

Eine stille Familie wünscht am liebsten bald, oder spätestens Term. Johanni c. ein Quartier von 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß zu beziehen. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59, zwei Stiegen hoch melden.

Die Damenputz-Handlung, Kränzelmarkt Nr. 1,

eine Stiege hoch, empfiehlt sich mit einer neuen Sendung Damen- und Herren-Strohhüte, so wie mit allen Arten Damen-Putz.

Rothen und weißen Kleesaamen, rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, französische Luzerne, Sommer-Raps, Oel-Rettig-Saamen, englisches und französisches Raygras, Thimotheen-Grassaamen, gemischten Grassaamen zu Rasenplätzen und Schaaf-Weide, Esparsette, ächten weißen Zucker-Runkel-Rüben-Saamen, Saamen-Erbsen, Wicken und Linsen offerirt in bester keimfähiger Waare zu billigen Preisen:
der Kaufmann Conrad Menzel in Liegnitz Nr. 62, am kleinen Ringe.

Pariser Tapeten sind jetzt wieder durch neue Sendungen in reichlicher Auswahl vorhanden bis zu den feinsten, in Gold und Silber:

in der Tapetenhandlung, Ohlauer Straße Nr. 6, bei Carl Ellsasser.

Mützenschirme

von Rindsleder, wie auch lackirtem Tuch und Pappe in allen beliebigen Façons, so auch lackirtes Tuch in Tafeln in bester Qualität, werden zu äußerst billigen Preisen verkauft: in der Lackir-Fabrik des J. F. Adler, Schweidnitzer Thor, Gartenstraße Nr. 21 im Postlebschen Hause.

Fetten geräucherten Silber-Lachs erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:
Carl Fr. Prätorius, Ecke des Neumarkts und der Katharinen-Straße Nr. 12.

Runkelrüben-Anbau.

Die Herren Gutsbesitzer, welche für die Zucker-Fabrik in Rosenthal Runkelrüben anbauen wollen, ersuche ich, mit mir deshalb recht bald Rücksprache nehmen zu wollen, da ich spätere Anerbietungen nicht berücksichtigen kann.
S. Silberstein, Karls-Straße Nr. 12.

☞ Anzeige.

Da ich mich hierorts als Kleider-Verfertiger für Herren etablirt habe, so empfehle ich mich hierdurch zur geneigten gütigen Beachtung.
Breslau, den 21. April 1837.
Fried. Gustav Keil aus Leipzig, Kleiderverfertiger für Herren, Schuhbrücke Nr. 47, Parterre.

Mehrere Lehrlinge

zur Pharmacie, Landwirthschaft, Handlung, Buchbinder und Goldarbeiter ꝛc. können sofort unter soliden Ansprüchen versorgt werden.
F. W. Nickolmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein neuer Flügel

von schönem Ton und vorzüglichster Bauart, ist veränderungshalber für einen annehmbaren Preis baldigst zu verkaufen: Nikolai-Straße im weißen Roß, 2te Etage.



Mit den neuesten **Pariser Moden,** als: **Sommer-Hüten** aller Art, **Negligee- und Putzhauben, Pariser Blumen,** wie auch einer großen Auswahl **Strohhüte und Bänder** empfiehlt sich: die neue Damenputzhandlung von

T. S. Schröder,

Ring Nr. 50 eine Stiege hoch, neben dem Kaufmann Herrn Prager.

Kammermädchen, welche das Putzmachen und Schneidern verstehen, finden ein gutes Unterkommen. Zu melden vor dem Schweidnitzer Thor, Gartenstraße Nr. 18, bei der verw. Reiche.

Fein gemahlener weißer Glas-Dünger-Gyps in gut gebundenen Tonnen ist angekommen, und zu haben: Hirsch-Gasse Nr. 2, Hinterdom, und im Komptoir, Karlsgasse Nr. 46, nicht mehr Nikolaigasse Nr. 7.

Bekanntmachung.

Einen sehr tüchtigen, geprüften Lehrer, mosaischer Religion, weiset zur Leitung einer öffentlichen Schul-Anstalt auf frankirte Briefe empfehlend nach: R. J. Fürstenthal. Breslau, Karls-Straße Nr 30.

Vorzüglichste Qualität gesponnener und gesottener Roßhaare, so wie langes gehecheltes Schweifhaar ist zu haben in der Roßhaar-Niederlage, Kupferschmiede-Straße Nr. 26., bei F. W. Kaiser.

Quartiere im Bade zu Niederlangenau bei Habelschwerdt.

In meinem Hause am hiesigen Bade sind für die künftige Badezeit, als auch in der Folge, gut möblirte, freundliche und gesunde Stuben, pro Woche für 40, 30 und 20 Sgr. zu bekommen, wenn etwa das hiesige Bad Besuchende geneigtest darauf reflektiren wollen. Für übrige Bequemlichkeit im Hause selbst ist gesorgt und zeitige Bestellungen sind allerdings wünschenswerth.
Niederlangenau, im April 1837. L. Geisler.

Woll-Zelte

sind zum nächsten Wollmarkt wohlfeil zu vermiethen bei
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Zu vermietzen und Michaeli c. zu beziehen, ist am Ringe Nr. 7. der dritte Stock, bestehend in 6 Stuben, 3 Alkoven, Küche, Kammern und Kellergelaß. Das Nähere darüber zu erfragen beim Kaufmann Seyler ebendaselbst.

Zu vermiethen und Term. Joh. zu beziehen: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 67. eine sehr bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör; die sehr geräumige Küche hat einen Kochofen. Pferde-Stallung kann auch gegeben werden.

Die Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf die sehr schönen, gesunden, rund herum frei in einem englischen Garten, dicht an den Heilquellen Landecks sich befindenden Logis von 1, 2, 3, 4 bis 6 zusammenhängenden Zimmern werden angenommen, auch aufs prompteste und billigste ausgeführt bei Hübner & Sohn in Breslau, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Auf einer sehr gelegenen Haupt-Straße ist ein Gewölbe, welches sich zu allen Geschäften eignet, nebst Wohnung, zu vermiethen und Termino Johanni c. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Agent Schneider, Graupen-Straße Nr. 17.

Zweite Beilage zu №. 93 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 22. April 1837.

An die verehrlichen Aktionaire der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Auf unsern Jahresbericht vom 19. Februar 1836 uns beziehend, fahren wir damit fort, indem wir Ihnen hierbei überreichen: das Protokoll der vierzehnten General-Versammlung, die allgemeine Geschäfts-Uebersicht, so wie den Abschluß auf ultimo Dezember.

Wir erlauben uns, die frühere Bitte wegen Förderung des gemeinsamen Geschäfts zu wiederholen.

Elberfeld, am 24. Februar 1837.

Die Direktion:
F. A. Jung, W. Blank senior, Köhler-Bockmühl.
Feldmann-Simons, J. E. Duncklenberg, Willemsen.

PROTOKOLL

der

14ten General-Versammlung der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Elberfeld, den 23. Februar 1837.

Zu der heutigen General-Versammlung war Seitens der Direktion nach Vorschrift des Statuts eingeladen worden. Die General-Versammlung wurde durch den Herrn Direktor und General-Agenten Willemsen, Namens der Direktion, eröffnet, und wurden die Anwesenden eingeladen, für die heutigen Verhandlungen einen Vorsitzer und einen Sekretair zu wählen, worauf zu Ersterem der Herr Johann Eduard von Carnap und zu Letzterem Herr Wilhelm Wortmann bestimmt wurde.

Der Herr Direktor Willemsen erhielt nun vom Vorsitzer das Wort und richtete an die General-Versammlung den folgenden Vortrag:

„Ich beginne den Bericht in heutiger General-Versammlung mit Vorlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung des verehrlichen Di-„rektorial-Raths.

„Die Stellung des Geschäfts ist günstig nach Innen wie nach Außen.

„Im eigenen Lande sehen wir durch die Einrichtung der Provinzial Immobilar-Feuer-Societäten eine wohlthätige polizeiliche Kon-„trolle herbeigeführt, und dürfen hoffen, durch verwahrende allgemein gesetzliche Bestimmungen, das Feuer-Versicherungs-Wesen bald so beach-„tet zu sehen, wie es dessen Stellung verdient und verlangt.

„Auch im deutschen Auslande hat man diese Stellung zu würdigen gewußt, wie das die an uns gelangten hohen Verordnungen be-„weisen.

„In allen Theilen Deutschlands ist die Gesellschaft vertreten, mittelst überhaupt 354 Agenturen.

„Mit der wohllöblichen Würtembergischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft stehen wir fortwährend in der angenehmsten Verbindung, „nach der bekanntlich seit dem Jahre 1829 bestandenen Einigung zu Mitversicherungen für dieselbe.

„Mit der wohllöblichen Administration der Königl. Baierischen Hypotheken- und Wechsel-Bank einigten wir uns in gleicher Weise, „für deren seit dem 1sten Juli 1836 eröffneten Mobilar-Feuer-Versicherungs-Anstalt, und schon sind wir mit derselben in lebhaftem Ge-„schäfts-Verkehr.

„Auch von Seite der in Nürnberg auf Gegenseitigkeit begründeten wohllöblichen Feuer-Versicherungs-Anstalt ward uns ein derartiger „ehrender Antrag, auf den wir eingehen konnten.

„Eine angenehme, dem Versicherungs-Geschäfte die ihm gebührende Haltung sichernde Erscheinung ist: die stillschweigende Verständi-„gung der Gesellschaften zu einer angemessenen Prämien-Stellung.

„Aus den Abschluß-Papieren, welche ich die Ehre habe vorzulegen, ergiebt sich, daß wir im Laufe des Jahres 1836 auf 204 Punk-„ten an Brandschaden zu bezahlen hatten nahe an Thlr. 124,000 = — und dasselbe ein Gewinn-Resultat von Thlr. 37,000 = — dar-„bot, welches wir jedoch noch ganz mit in die auf 1837 übertragene Prämien-Reserve nehmen.

„Diese ultimo 1836 auf 1837, gegen für eigene Rechnung laufenden Thlr. 81,316,852 — übertragene Prämien-Reserve erhebt sich „demnach auf Thlr. 151,344 = 23 Sgr.

„Ende des Jahres 1832 übertrugen wir, nach Zurückstellung der darauf fallenden Dividende, gegen die damals für eigene Rechnung „laufenden Thlr. 64,752,102 = — eine Prämien-Reserve von Thlr. 115,040 = 20 Sgr.

„Diese vier Positionen zu einander verglichen, stellt sich heraus: daß in der Prämien-Reserve, welche wir dem Jahre 1837 bestimmten, „nach Verhältniß ungefähr Thlr. 7,000 = — mehr enthalten sind, als der Schluß des Jahres 1832 an nachgewiesenem Prämien-Be-„dürfniß ergab."

Die General-Versammlung vernahm diesen Bericht mit so großem Interesse wie gerechter Freude, indem derselbe neue Beweise von der fortwährenden treuen, umsichtigen und erfolgreichen Leitung des Instituts, welche die Direktion und insbesondere der Herr Direktor Willemsen über dasselbe ausübt, darbietet. Die General-Versammlung spricht einstimmig ihre Anerkennung und ihren aufrichtigen Dank dafür aus, indem sie den Wunsch und die Hoffnung hegt, daß diese Leitung, als die sicherste Bürgschaft für das Gedeihen der Gesellschaft, dieser noch lange erhalten bleibe.

Nach dem Statut trifft bei der Direktion die Reihe des Austretens den Herrn Köhler-Bockmühl, der einstimmig wieder erwählt wurde, und hierauf seine bisherige Stelle beizubehalten die Güte hatte. Der Stellvertreter des Herrn Köhler Bockmühl, Herr Simons-Köhler, wurde gleichfalls von der General-Versammlung bestätigt.

Aus dem Direktorial-Rath trifft statutgemäß die Reihe des Ausscheidens den Herrn Abraham Peter von Carnap, welcher wünscht, nicht wieder gewählt zu werden. Es wurde darauf an dessen Stelle der Herr Johann Eduard von Carnap gewählt. Zu dessen Stellvertreter bestätigte die General-Versammlung den dazu durch denselben bezeichneten Herrn Ludwig Schniewind. Die beiden letzgenannten Herren hatten die Güte, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen.

Nachdem auf geschehene Anfrage des Herrn Vorsitzers, keiner der Anwesenden weiter etwas zu erinnern hatte, wurde die gegenwärtige Verhandlung geschlossen und nach geschehener Vorlesung und Genehmigung unterschrieben.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

A. Geschäftsstand am 31. Dezember 1836.

Das Kapital der Gründung beträgt			Thlr. 1,000,000 = — Sgr.
Uebertrag von 1835, gegen Thlr. 78,067,600 = — für eigene Rechnung laufende Versicherungen			Thlr. 107,565 = 11 Sgr.
Prämien-Einnahme in 1836	Thlr.	209,020 = 15¼ Sgr.	
Agentur-Provision und Auslagen der Agenten	=	25,040 = 18½ =	
			= 183,979 = 26¾ =
Zinsen-Ueberschuß			= 3,583 = —¼ =
			Thlr. 295,128 = 8 Sgr.

Brandschaden und damit verknüpfte Liquidations-Kosten in 1836 bezahlt	Thlr. 125,819 = 28½ Sgr.	
Ab: die ultimo 1835 für schwebende Reklamationen in besondere Reserve gestellten	= 14,823 = 7¼ =	
	Thlr. 110,996 = 21¼ Sgr.	
wovon die Comp. royale in Paris trägt	= 12,317 = — =	
	Thlr. 98,679 = 21¼ Sgr.	
Rückversicherungs-Prämie	= 21,647 = 8 =	
Cours-Differenzen bei den Zahlungen der Agenten	= 228 = — =	
Sämmtliche Geschäftskosten	= 9,977 = 13½ =	
Gratification nach Statut §. 45.	= 267 = — =	
		Thlr. 130,799 = 12¾ Sgr.
		Thlr. 164,328 = 25¼ Sgr.
Besondere Reserve für Schwebendes	Thlr. 12,984 = 2¼ Sgr.	
Prämien-Reserve	= 151,344 = 23 =	
		Thlr. 164,328 = 25¼ Sgr.
Gegen Thlr. 81,316,852 = — für eigene Rechnung laufende Versicherungen, stehen demnach		Thlr. 1,151,344 = 23 =

B. Abschluß auf den 31. Dezember 1836.

Die Gesammt-Prämie, welche im Jahre 1836 abgelaufen ist, beträgt		Thlr. 202,874 = 2¼ Sgr.
Wovon abgeht: an Kosten, Rückversicherungen und Freijahr-Reserve		= 57,526 = 9 =
		Thlr. 145,347 = 23¼ Sgr.
Hierzu der Zinsen-Ueberschuß pro 1836		= 3,583 = —¼ =
		Thlr. 148,930 = 23½ Sgr.
Die oben nachgewiesenen Schaden betragen	Thlr. 98,679 = 21¼ Sgr.	
Gratification nach Statut §. 45.	= 267 = — =	
Besondere Reserve für Schwebendes	= 12,984 = 2¼ =	
		= 111,930 = 23½ =
Gewinn-Resultat des Jahres 1836		Thlr. 37,000 = — Sgr.

Bekanntmachung

des unterzeichneten Agenten obiger Anstalt für die Provinz Schlesien.

Inmitten einer sehr großen und regen Concurrenz und ungeachtet der grundsätzlichen Beschränkung der Annahme von Versicherungen gegen Feuerschaden, erreichte das versicherte Kapital der Elberfelder-Feuer-Versicherungs-Anstalt im Jahre 1836, incl. der Reassecuranzen, die Höhe von 88 Millionen Thaler Pr. Cour.

Die obige Rechnungs-Ablage schließt natürlich nur mit den wirklich bestehenden Mitteln des Reserve-Fonds und des Grund-Vermögens der Anstalt, zusammen mit Thlr. 1,151,344 = 23 Sgr. als Uebertrag auf primo Januar 1837. — Die sich dagegen im laufenden und in den nächstfolgenden 6 Jahren (ein usueller Versicherungs-Cyclus von 7 Jahren) je nach Umständen gestaltenden Prämien-Einnahmen gehören nicht den benannten Jahresabschlusse, sondern ihrer eigenen, der kommenden Zeit an — und dienen dann als theilweiser Gegensatz der für jedes Jahr übernommenen Vertragsverbindlichkeiten und eintretenden Verlüste. Sie können also den Geschäftsverpflichtungen der gegenwärtigen Zeit nicht ohne Selbsttäuschung, als Gewährleistungs-Vermögen der Anstalt summarisch gegenüber gestellt, folglich auch nicht antecedens in Anschlag gebracht werden; es sind vielmehr Positionen, welche allerdings mitunter in den Rechnungs-Uebersichten und Ankündigungen in figürlich gigantischen Zahlen anderwärts erscheinen mögen; allein, selbst als Perspektive, — im nothwendigen Betracht der nicht voraussichtlichen Wechselfälle im geschäftlichen Leben — immer fraglich bleiben und jedenfalls zur Zeit eine größere Garantie als die am Tage eines Brand-Verlustes vorhandene Real-Sicherheit eines solchen Instituts sie zu schaffen vermag, dem Publikum nicht geben.

Das freisinnige Verfahren der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Brandschadenfällen wurde auch im verflossenen Jahre wiederum mehrseitig öffentlich anerkannt; ihre Rechtlichkeit erwarb ihr das allgemeine Vertrauen, und läßt sich auf das fernere Gedeihen ihres umfassenden gemeinnützigen Geschäfts bei den ihr beiwohnenden loyalen Grundsätzen zuversichtlich hoffen, um so mehr, als jeder bevollmächtigte Vertreter derselben seine Pflichten, wie bisher mit regem Eifer, erfüllen wird.

Die Gesellschaft fährt fort, Versicherungen gegen Feuersgefahr zu angemessenen billigen Prämien zu übernehmen; ihr Statut, die Versicherungs-Bedingungen, überhaupt alles, was die Verfassung- und Geschäftsführung derselben betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum hierin haben kann, liegt auf dem Büreau des gehorsamst Unterzeichneten, Albrechtsstraße Nr. 27 hieselbst und auf allen zu seinem Geschäfts-Ressort gehörigen, hiernächst benannten Agenturen zur gefälligen Einsicht offen.

Bei Abreichung der Formuläre zu Versicherungs-Aufgaben wird jede weitere etwa erforderliche Anleitung und Auskunft hierüber aufs bereitwilligste gegeben; auch jede zulässige Rücksicht und Erleichterung bei den Versicherungs-Abschlüssen, wozu der Unterzeichnete ermächtigt ist, schuldigst genommen und eingeräumt werden.

Verzeichniß der Agenturen:

Herr Conrad Menzel in Liegnitz. Herr C. W. Müller in Oels. Herr G. W. Löhnis in Neisse.
Herr G. F. Kellner in Reichenbach. Herr H. Breslauer in Friedeberg a/Q.

Breslau, den 20sten April 1837.

Der Haupt-Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
H. Hertel.

Angekommene Fremde.

Den 20. April. Gold. Gans: Hr. Geh. Justizr. Icke a. Hirschberg. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Horrwitz a. Tykoczyn. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Hoffmann a. Stettin. Hr. Kuratus Reichert a. Rawicz. — Blaue Hirsch: Hr. Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz. — Gold. Baum: Herr Landschafts-Dir. Graf v. Götzen aus Scharfeneck. Hr. Kfm. Kellner a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Kapitain v. Larisch a. Königsberg vom 3. Infanterie-Reg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Oesterreich aus Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Dr. med. Potempa a. Leipzig. Frau Kfm. Thim a. Krakau. Hr. Kaufm. Adelmann a. Belgien. HH. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine u. Krakauer a. Minken.

Privat-Logis: Catharinenstr. 7. Frau Gräfin v. Potocka aus Polen. Ritterplatz 7. Hr. Erzpriester Scholz aus Ingramsdorf. Ritterplatz 8. Hr. Gutsb. v. Blacha aus Ober-Bögendorf. Herr Lehrer Fechner aus Görlitz. Hr. Rektor Hirche a. Mark-Lissa. Ritterplatz 2. Frl. v. Ziemietzky aus Pleß. Kirchstr. 10. Hr. Referendarius Meyer a. Schweidnitz.

Getreide-Preise.

Breslau den 21. April 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.